Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen vom auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

45. Jahrg.

Nr. 49. Donnerstag, den 27. Februar 1913.

Erstes Blatt.

Landwirt und Kaufmann.

Vom Landwirt und vom Kaufmann ist aus Anlaß der in der vorigen Woche stattgehabten großen Berufsversammlungen wieder sehr viel die Rede gewesen, und ihnen gehören ja Zehntausende von deutschen Männern an, deren Arbeit einen bedeutenden Teil unseres National-Vermögens darstellt. Beide Berufe bedürfen wie Gewerbe und Industrie einer regen Tätigkeit, wenn ihre Grundlagen gesund bleiben sollen, denn eine zu starke Abhängigkeit von der finanziellen Großmacht verteuert die Produktion. Wir müssen es lobend anerkennen, daß sich der deutsche Geldmarkt in überaus kritischen Zeiten so tapfer und selbständig gehalten hat, aber wachsender fester Besitz und steigendes Kapital sind eine Notwendigkeit für den Nährstand, wenn er Bewegungsfreiheit behalten will. Das Volksempfinden erkennt diese Notwendigkeit ganz richtig an, indem es sagt: „Wer Landwirt oder Kaufmann werden will, muß Geld haben, sofern er eine selbständige Existenz erstrebt."

Die Rente, welche der Landbau abwirft, ist bei der schwankenden Weltmarktkonjunktur und bei der Abhängigkeit von Arbeits- und Witterungs-Verhältnissen nicht so groß, wie in anderen Zweigen der produzierenden Berufe; Aktiengesellschaften für Brotkornbau werden darum auch nicht gegründet. Aber der Gewinn wird gesteigert durch die Viehzucht und die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe. Kaiser Wilhelm 2. hat in seiner neulichen Rede im Landwirtschaftsrat bekanntlich die Hoffnung ausgesprochen, daß es dem deutschen Landwirt gelingen möge, den Brot- und Fleischbedarf des Deutschen Reiches zu decken; aber die Erfüllung dieser Erwartung ist nicht allein von den nötigen Barmitteln, sondern auch von dem Vorhandensein der nötigen Menge von Händen abhängig. Leider weiß man, daß die Tätigkeit auf dem Lande für viele Leute an Reiz gegenüber dem Stadtleben verloren hat.

Der Kaufmann hat heute zu kämpfen unter dem Wettbewerb der Riesenbetriebe, die, seine eigene Kraft lähmend, viele Personen von der Stellung als Geschäftsinhaber in die eines Angestellten getrieben haben. Das ist in erster Reihe in den großen Städten der Fall, wo diese Entwickelung aus den ganzen Verhältnissen, aus der gewaltigen Bevölkerungszunahme und Verkehrssteigerung herausgewachsen ist. Aber es ist auch eine erfreuliche Einsicht in der Bevölkerung groß geworden, daß die Schnelligkeit, mit der das moderne Leben heute alle Neuschöpfungen bis in die entferntesten Gegenden vermittelt, den großen Häusern bei weitem nicht den ganzen Vorteil läßt, den ihnen das starke Betriebskapital gewährt; auch sie erlangen mehr einen lokalen Charakter, freilich einen solchen allergrößten Stils.

Viel Tüchtigkeit gehört heute für den Beruf des Landwirtes, wie für den des Kaufmannes dazu, wenn sie den modernen Ansprüchen nicht nur entsprechen, sondern auch die wirtschaftliche Entwickelung sollen überschauen können. Und bei einer solchen Tüchtigkeit bessern sich auch die Existenz-Verhältnisse für diejenigen, welche nicht selbständige Betriebs-Inhaber, sondern nur Mitarbeiter sein können. Sie bessern sich nicht allein in Deutschland, sondern auf der ganzen Erde. Wie viele Tausende von kenntnisreichen und energischen deutschen Landwirten sind nicht im ganzen Osten von Europa tätig und haben sich dort vorzügliche Stellungen errungen. Und der deutsche Kaufmann ist im Westen und Süden oft angesehener, wie die eigenen Landeskinder, unsere Kaufleute werden in allen Ländern der Erde gefunden. Klare geschäftliche Einsicht, Fleiß und Sprachkenntnis sind es, unter deren Zeichen sie avancieren, die ihnen selbst in amtlichen englischen Konsular-Berichten ein großes Lob eingetragen haben. Nicht allein unsere Industrie hat also einen internationalen Ruf, sondern auch die Landwirtschaft und die Kaufmannschaft.

Politische Uebersicht.

Die Nordseereise des Kaisers nimmt am Abend des morgigen Freitags ihren Anfang, nachdem der Kaiser zuvor an dem Festmahl, das der Oberpräsident der Provinz Brandenburg anläßlich der Provinziallandtagstagung gibt, teilgenommen hat. An demselben Tage trifft Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig, in Berlin ein, um die Kaiserin und seine Braut, die Prinzessin Viktoria Luise, zum Besuch nach Gmunden abzuholen, wo der Einzug mit großem Prunk erfolgen soll. Entgegen der ursprünglichen Absicht fährt der Kaiser dann nach Wilhelmshaven zurück, um dort mehrere neue Kriegsschiffe zu besichtigen. Die Rückfahrt nach Berlin erfolgt am Mittwoch über Bremen, wo der Kaiser den Ratskeller besucht. Am Donnerstag trifft dann der Prinzregent Ludwig von Bayern in Berlin ein.

Der Kaiser und seine Cadiner Berichterstatter. Die offensichtlich falsche Information des Kaisers über die Ergebnisse des Wirtschaftsbetriebes der kaiserlichen Gutsherrschaft Cadinen hat auch beim Kaiser selbst großen Unwillen hervorgerufen. Dem Monarchen wurde über die verschiedenen Versammlungen westpreußischer Landwirte Bericht erstattet, die sich mit seinen Ausführungen im Deutschen Landwirtschaftsrat beschäftigten und diese zum großen Teile als irrtümlich bezeichneten. Der Monarch sprach sein Befremden darüber aus, daß die Gutsverwaltung ihn falsch unterrichtet haben könnte, und erteilte den Befehl, die von den Landwirten aufgestellten Behauptungen zu prüfen und ihn von dem Ergebnis Mitteilung zu machen. Auch über die Klageangelegenheit gegen den Pächter Sohst will der Kaiser eingehender als bisher informiert werden.

Die Vermählung des Prinzen Ernst August mit der einzigen Tochter unseres Kaiserpaares ist für Sonnabend, den 24. Mai, in Aussicht genommen worden, dem Tage der Silberhochzeit des Prinzenpaares Heinrich, das das Fest am Berliner Hofe begehen wird. Das neuvermählte Paar wird dann Wohnung in der Villa des bisherigen Majors beim Stabe des Husarenregiments in Rathenow nehmen, die hierfür bereits instand gesetzt wird. Wegen der Hochzeitsfeier wurde auch von der Korfureise des Kaisers Abstand genommen.

Der 65. Geburtstag des Königs Wilhelm 2. von Württemberg wurde am Dienstag in dem württembergischen Lande festlich begangen. Der König verlieh aus diesem Anlaß zahlreiche Auszeichnungen und hat u. a. den 75jährigen Herzog Philipp von Württemberg, General der Kavallerie, zum Generaloberſten befördert und den Kriegsminister General der Infanterie von Marchtaler à la Suite des Füsilierregiments Kaiser Franz Josef von Oesterreich Nr. 122 gestellt.

Zu den Landtagswahlen ist eine Verfügung des Reichspostamts ergangen, die Beachtung bei den Wahlvorständen und Wahlleitern verdient. Bisher war es üblich, bei den zu Wahlzwecken verwandten Drucksachen die Nummern der Wählerliste, unter denen die Empfänger eingeschrieben waren, teils auf der Außenseite (auf Postkarten auf der Aufschriftseite), teils am Kopf des Textes oder in diesem selbst handschriftlich anzugeben. Nach einer Entscheidung des Reichspostamts dürfen Sendungen mit derartigem handschriftlich ausgefüllten Vermerken künftig nicht mehr gegen die Drucksachentaxe befördert werden. Die Angabe der Nummern, die wesentlich zur Erleichterung des Wahlgeschäfts beitrug, darf also in Zukunft nicht mehr erfolgen.

Die Grundwertsteuer in Preußen hat häufig zu Härten geführt; deshalb ist wiederholt gefordert worden, daß bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken statt des sogenannten gemeinen Wertes stets der Ertragswert der Einschätzung zugrunde gelegt werden solle. Die Regierung hat das Bestehen von Mißständen anerkannt und eine Neuregelung bei der bevorstehenden Revision des Kommunalabgabengesetzes im Anschluß an den Vorgang des § 8 des Kreisabgabengesetzes in Aussicht genommen.

Eine Reichsabgabe der Kali-Industrie. Die neue Novelle zum Kaligesetz will laut Tägl. Rundschau" die Vorschrift über die Propagandagelder in der Weise ändern, daß künftighin von jedem Doppelzentner reinem Kali eine Abgabe von 1,20 Mk. erhoben werden soll, also doppelt so viel wie bisher. Der Reichsfiskus soll von dieser Abgabe 80 Pfg. für den Doppelzentner behalten. Die übrigen 40 Pfg. werden dem Kalisyndikat zum Zwecke der Propaganda zur freien Verfügung überlassen. — Im vorigen Jahre betrug der Absatz an Kali über 10 Millionen D.-Z.; er erfährt alljährlich, da der Kaliverbrauch in der ganzen Welt zunimmt, eine starke Steigerung. Für das Reich würde sich, bei einem Verbrauch von nur 10 Millionen, eine jährliche Einnahme von 8 Millionen Mark ergeben, die mit zur Deckung der Militärvorlage verwendet werden sollen.

Alt- und Neukamerun in der Kommission. Die Budgetkomission des Reichstags genehmigte 1,3 Millionen Mark für die Festsetzung der Grenzen der von Frankreich erworbenen Gebietsteile und 1,5 Millionen für die erste Einrichtung der Verwaltung des Neukamerun genannten Gebietes. Die jüngste Kolonie soll mit einer Schutztruppe von sechs Kompagnien besetzt werden, von denen zwei beritten gemacht werden. — Für die Unterstützung der Missionsschulen in Alt-Kamerun konnte der Staatssekretär wesentliche Mittel nicht versprechen, stellte aber eine Vermehrung der Regierungsschulen in Aussicht. In der Debatte verteidigte der Staatssekretär den verstorbenen Major und tapferen Kolonialpolitiker Dominik gegen sozialdemokratische Angriffe, die sich darauf stützten, daß Dominik selbst in seinen Büchern zugegeben habe, er hätte Tausende von Negern erschießen lassen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der neue Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der zurzeit dem Bundesrat vorliegt, wird, wie verlautet, grundsätzlich die dreistündige Verkaufs- und Beschäftigungszeit am Sonntag einführen. Für diejenigen Orte, an denen insbesondere die Landbevölkerung ihre Bedürfnisse im sonntäglichen Einkauf zu decken pflegt, ist jedoch — wie die „Textil-Woche" erfährt — eine Ausdehnung der Verkaufszeit auf 4 Stunden vorgesehen.

Die Ausländerfrage an den Universitäten ist noch immer nicht gelöst; sie erhält aber mit jedem neuen Semester eine größere Bedeutung, ist doch die Zahl der Studierenden aus dem Auslande an unseren Universitäten in den letzten 22 Jahren von 1900 auf 5196 im laufenden Wintersemester gestiegen. Wenn auch das Gastrecht der Ausländer für Deutschland einen unleugbaren Wert hat, so bleibt es doch bedauerlich, daß die Ausländer dieses Recht nicht immer zu würdigen wissen und das Studium der Inländer beeinträchtigen. Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat jetzt angeregt, nur einen bestimmten Prozent zuzulassen; wie angebracht das wäre, zeigt der Umstand, daß die Universität Berlin 1605 Ausländer aufweist, d. h. 16,3 vom Hundert; es folgen dann Königsberg mit 15 vom Hundert, Leipzig mit 14,6 vom Hundert und Heidelberg mit 11,6 vom Hundert. Der preußische Kultusminister hat bereits die Zulassungsgebühr der Ausländer zu den Universitätsinstituten verdoppelt und will jetzt dieselben Anforderungen an die Vorbildung stellen, wie bei den deutschen Studenten. Das tut namentlich bei den russischen Studenten not, deren Zahl allein 2446 beträgt. Sie sind in Deutschland zu einer Vereinigung organisiert und haben jetzt in Karlsruhe eine Versammlung abgehalten, deren Protokoll nur in russischer und jüdischer Sprache geführt wurde. Von den 5196 Ausländern studieren allein 2276 Medizin und 980 Philosophie und Philologie.

Die Reichseinnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im neuen Jahre haben den Erwartungen nicht voll entsprochen, so daß man für das mit dem 31. März schließende Etatsjahr auf keinen besonders günstigen Abschluß mehr rechnet. Die diesjährigen Einnahmen aus den Zöllen, aus der Erbschafts- und Tabaksteuer, aus der Branntweinverbrauchsabgabe und dem Grundstücksübertragungsstempel sind hinter denen des Vorjahres sowie hinter dem Voranschlage zurückgeblieben. Der starke Verbrauch der zur Mode gewordenen Zigarette hat einen Ueberschuß aus der Zigarettensteuer zur Folge gehabt, auch die Zündwaren- und Leuchtmittelsteuer warfen höhere Erträge ab. Reichspost und Reichseisenbahnen werden den veranschlagten Ueberschuß nicht nur erreichen, sondern noch etwas darüber hinausgehen.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Steuern in Oesterreich. Im österreichischen Abgeordnetenhause hat gestern die Budgetkommission, die Einführung einer Schaumweinsteuer in Höhe von 80 Hellern für die Flasche beschlossen. Der Steuersatz wird in einer zu wiederholenden Abstimmung auf Wunsch der Regierung auf 60 Heller herabgesetzt werden. Heute soll auch eine neue Buchmacher- und Totalisatorsteuer zum Beschluß erhoben werden.

Bevorstehende Ministerkrise in Ungarn. Ministerpräsident Lukacs ist gestern abend unerwartet in Wien eingetroffen und hat beim Kaiser um eine Audienz nachgesucht, um in der Angelegenheit seines Prozesses Aufklärung zu geben. Im ungarischen Landtag rechnet man bereits mit vollster Bestimmtheit auf einen Kabinettswechsel. Die Entscheidung wird heute in der Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten fallen. Wenn das Ministerium Lukacs nicht in den nächsten Tagen zurücktritt, wird am Montag von der sozialdemokratischen Parteileitung der Generalstreik proklamiert werden. Die Proklamation wird 48 Stunden vorher erfolgen.

Frankreich.

Die Heeresvermehrung in Frankreich soll so geregelt werden, daß künftig jede Schwadron 170 Mann, jede Infanterie-Kompagnie an der Grenze 175, jede Kompagnie im Innern des Landes 140 und jede Batterie ebenfalls 140 Mann zählt. Zu der großen Truppenschau bei Paris am 14. Juli, dem Nationalfeiertage, sollen auch Senegal- und Sudanschützen, sowie madagassische, anamitische und tonkinesische Truppen herangezogen werden.

Die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich soll, sobald sie Gesetz wird, streng durchgeführt werden, sodaß selbst Studenten nicht auf eine Abkürzung der Dienstzeit zu rechnen haben, wie das früher auf Grund guter Zeugnisse der Fall war. Die einzige Erleichterung, die man den Studenten gewähren will, soll darin bestehen, daß man es ihnen ermöglicht, in Städten mit Falkultätsanstalten zu dienen. Früher bestanden in Frankreich erhebliche Vergünstigungen für die Soldaten, deren Nichtwiedereinführung vielen Familien erhebliche Opfer auferlegt.

Italien.

Auch eine italienische Heeresreform? Bei der Debatte über das Militärbudget in der italienischen Kammer forderte der Abgeordnete, General Mazzi, eine Erhöhung der Effektivstärke der italienischen Armee entsprechend den Heeresvermehrungen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich.

Mexiko.

Die Lage in Mexiko ist auch nach der Ermordung des Expräsidenten Madero noch unsicher, denn es glimmen noch zahlreiche Funken unter der Asche. Daß die Anhänger Maderos ihre Sache noch nicht ganz verloren geben, bewies der Umstand, daß bei der Ueberführung der Leiche des Expräsidenten nach dem französischen Friedhof eine Schar in den Ruf ausbrach „Es lebe Madero!" Bei der Beisetzung des mit Madero erschossenen Vizepräsidenten Suarez auf dem spanischen Friedhof ereigneten sich keine Zwischenfälle. Die Bundesregierung hat die Präsidentschaft des Generals Huerta vorläufig solange anerkannt, bis die Untersuchung über die Ermordung Maderos abgeschlossen ist.

China.

Vor der chinesischen Präsidentenwahl. Nach einem Telegramm der „Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft" aus Shanghai macht Juanschikai die Annahme seiner Kandidatur zur Präsidentschaft von dem Rechte abhängig, den Premier-, den Kriegs- und den Marineminister zu ernennen, da sonst eine zielbewußte Politik ausgeschlossen sei. Innerhalb der Kuomintangpartei herrscht über die Präsidentenwahl Uneinigkeit. Soweit ersichtlich ist, tritt die Mehrheit für Juanschikai und die Minderheit für Feldmarschall Huanghsing ein. Die Kuomintangpartei strebt einheitlich die Beschränkung der Machtbefugnisse des Präsidenten und Ausdehnung der Macht des Kabinetts an.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Febr. (Tel.)

Schwerinstag.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Beratung des nationalliberalen Antrags auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur

Regelung des Submissionswesens

im Deutschen Reich. Auf Antrag des Abg. Schultz-Bromberg (Reichsp.) wird ein von der Reichspartei gestellter Initiativantrag, der sich in derselben Richtung bewegt, mit zur Diskussion gestellt.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Natl.): Seit mehr als 50 Jahren wird immer wieder auf die Schäden des Submissionswesens hingewiesen. Bei einer künftigen Regelung des Submissionswesens müßte als Grundregel festgesetzt werden, daß es den Behörden freigelassen wird, bei kleineren Werten den Weg der freihändigen Vergebung zu wählen. Bei Objekten von 5000 Mark an aber sollte unbedingt der Weg der Submission geboten sein. Der Zuschlag sollte prinzipiell nicht den tatsächlich billigsten Offerten zuerkannt, sondern es sollte auf angemessene Preise gesehen werden.

Abg. Warmuth (Rpt.): Mit der gegenwärtigen Regelung des Submissionswesens ist den Interessen des Handwerkerstandes keineswegs gedient. Vor allen Dingen muß darauf gedrungen werden, daß die Vergebung in kleineren Losen erfolgt. Eines großen Staates ist es nicht würdig, immer nur den niedrigsten Preisen nachzulaufen.

Abg. Hüttmann (Soz.): Ungeheure Mißstände sind nicht zu leugnen. Diese zu beseitigen, sind wir gern bereit. Aber auch die Interessen der Arbeiterschaft sind zu berücksichtigen. Es ist ein Mindestlohn zu garantieren. Nach unserer Ansicht sollen große Arbeiten von den Behörden in eigene Regie genommen werden, ohne natürlich die kleinen Handwerker ganz auszuschließen.

Auf Antrag des Abg. v. Carmer-Zieserwitz (Kons.) wird ein das gleiche Thema behandelnder Antrag der Konservativen mit zur Debatte gestellt.

Abg. Irl (Ztr.): Eine Besserung im Submissionswesen wäre vielleicht zu schaffen durch Einführung von Kalkulationskursen in den Fortbildungsschulen. In eigener Regie des Staates die Arbeiten auszuführen, liegt nicht im Interesse des Handwerks.

Abg. Graf v. Carmer-Zieserwitz (Kons.) ist der Ansicht, daß die reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens undurchführbar sei.

Abg. Bartschat (Fortschr. Vpt.) erklärte gerade die reichsgesetzliche Regelung für dringend nötig.

Hierauf wurden die Anträge an eine besondere Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Der zweite Punkt der Tagesordnung: Antrag der Konservativen auf Schaffung kleiner Garnisonen usw. wird von der heutigen Tagesordnung abgesetzt. Es folgen

Petitionen.

Zunächst steht eine Petition aus den Kreisen der Zündwarenindustrie auf Aenderung der Zündwarensteuer zur Beratung.

Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung soweit die Petition Schadloshaltung der geschädigten Arbeiter verlangt. Ueberweisung zur Erwägung soweit die Petenten eine Kontingentierung verlangen. Im übrigen beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung, namentlich hinsichtlich der Schaffung einer Steuer auf die Herstellung von Schwedenschachteln und Eisenholzdraht sowie Aufhebung der Zündwarensteuer.

Nach kurzen Ausführungen mehrerer Redner wird die Petition nach dem Kommissionsantrag erledigt.

Es folgt eine Petition von Anhängern des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes aus Rheinland und Westfalen auf Abänderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Verbot des Handels der Beamten.

Abg. Feuerstein (Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Chrysant (Ztr.) und Sachse (Soz.) schließt die Debatte.

Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag bleibt das Resultat zweifelhaft. Es folgt Hammelsprung. Für Uebergang zur Tagesordnung stimmen 90, dagegen 21 Abgeordnete.

Das Haus ist somit beschlußunfähig. (Viele Abgeordnete haben nicht mitgestimmt.) Die Sitzung muß abgebrochen werden. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Etat der Reichseisenbahnen und Petitionen. Schluß 7¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Das preußische Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am Mittwoch bei der fortgesetzten Beratung des Handelsetats eingehend mit der Frage der Arbeitsnachweise. Abg. v. d. Osten (kf.) wies auf den Terrorismus der Sozialdemokraten hin, mit dem diese die Arbeiter in ihre Verbände hineinzwingen wollen. Der Arbeitsmarkt müsse der Kampfsphäre der Parteien entzogen werden. Handelsminister Sydow erklärte zu dieser Frage, es gebe Arbeitsnachweise, die vollkommen unparteiisch funktionierten. Vollkommen bewährt habe sich der Arbeitsnachweis des Zechenverbandes, der Tausende von Stellen besetzt habe, ohne daß Beschwerden gekommen wären.

Abg. Flesch (Vp.) erklärte sich für den Abschluß von Tarifverträgen, aber ein städtischer Nachweis müsse auch für die anderen Arbeiter wirken und sich nicht von der Sozialdemokratie ins Schlepptau nehmen lassen. Abg. König (Ztr.) trat für die moralische und materielle Unterstützung der gemeinnützigen Arbeitsnachweise seitens der Regierung ein. Abg. Haarmann (natl.) legte den Standpunkt der Arbeitgeber gegen die terroristischen Bestrebungen der sozialdemokratischen Verbände dar. Damit war der Handelsetat erledigt. Beim Bergetat bekämpfte Abg. v. Hasselt (kons.) die Auswüchse der Syndikate. Abg. Brust (Ztr.) wünschte ein neues Zustandekommen des Kohlensyndikats.

Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung. Schluß vier Uhr.

Der Zar und Poincaree.

Das Handschreiben des Kaisers von Rußland an Präsident Poincaree hat folgenden Wortlaut: Herr Präsident! Erhabener, guter Freund! Aus Anlaß Ihrer Wahl zum Präsidenten und der Uebernahme Ihres hohen Amtes richte ich meine herzliche Gratulation und meine besten Wünsche an Sie. Es liegt mir am Herzen, in diesem Augenblick von neuem zu versichern, wie sehr ich von dem Gedanken durchdrungen bin, daß das französisch-russische Bündnis ebenso den Gefühlen wie den Interessen der beiden Völker entspricht und nie aufgehört hat, ein wirksamer Faktor für den Frieden Europas zu sein. Dieses Bündnis, das den Herzen der beiden großen Nationen entspricht, ist durch ein zwanzigjähriges fruchtbares Bestehen geheiligt und bildet die Grundlage der auswärtigen Politik, die ich meiner Regierung vorgezeichnet habe. Damit dieses Bündnis alle Früchte trage, welche es zu bringen vermag, erscheinen mir ein beständiges Zusammenarbeiten und eine stete Fühlungnahme zwischen den Kabinetten in Paris und Petersburg unerläßlich. In diesem Sinne haben Sie, bevor Sie die höchste Würde der Republik bekleideten, das Amt des Chefs der französischen Regierung ausgeübt. Glauben Sie, bitte, Herr Präsident, ich weiß Ihnen in ganz besonderer Weise Dank dafür. Da ich wünsche, ein neues Zeugnis meiner aufrichtigen Anhänglichkeit an Frankreich zu geben und ebenso meine Hochachtung und meine persönliche Freundschaft für Sie auszudrücken, so gestatte ich mir das Vergnügen, Ihnen heute meinen St. Andreasorden zu verleihen, dessen Insignien ich Ihnen hierbei mit meinen besten Wünschen für das Gedeihen Frankreichs und das Gelingen der Aufgabe, die Sie auf sich genommen haben, überreichen lasse. Genehmigen Sie, Herr Präsident, mein erhabener, guter Freund, die Versicherungen meiner vollkommenen Hochachtung und meiner hohen Wertschätzung. Ihr guter Freund Nikolaus.

Poincaree erwiderte mit folgendem Telegramm: Teurer, erhabener Freund! Soeben habe ich aus den Händen Euer Majestät Botschafters die Insignien Ihres St. Andreas-Ordens erhalten und es liegt mir am Herzen, Eurer Majestät ohne Verzug den Ausdruck meines lebhaften Dankes zu übermitteln. Ich bin tief gerührt durch die Worte des Schreibens, durch das Eure Majestät mir dieses glänzende Zeichen der Freundschaft und diesen neuerlichen Beweis Ihrer Gefühle Frankreich gegenüber geben. Eure Majestät können versichert sein, daß ich, wie in der Vergangenheit, treu an dem Bündnis festhalten werde, das Rußland und Frankreich einigt. Indem ich meine aufrichtigsten Wünsche für das Glück Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, sowie der ganzen kaiserlichen Familie darbringe, bitte ich Sie, die Versicherungen meiner Hochachtung und meiner beständigen Freundschaft entgegenzunehmen. Poincaree.

Die Balkanschwierigkeiten

bestehen trotz des vorhandenen guten Willens der Mächte, sie zu lösen, in Wirklichkeit noch fort, wenn die jüngsten Darlegungen des Wiener Regierungsorgans die Anschauungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold wiedergeben und den Tatsachen entsprechen. Entgegen den Versicherungen des österreichischen wie des russischen Ministerpräsidenten, daß begründete Hoffnung auf den Eintritt einer baldigen allgemeinen Entspannung vorhanden sei, erklärte das halbamtliche Wiener „Fremdenblatt", daß bisher weder zwischen den Kriegführenden, noch in der bulgarisch-rumänischen Streitfrage, noch endlich in der so wichtigen albanesischen Grenzfrage ein Ausgleich der Gegensätze erfolgt sei. Gerade in der albanesischen Frage bestehen zwischen Rußland und Oesterreich noch beträchtliche Meinungsverschiedenheiten, deren Ueberbrückung umso schwieriger sei, als Oesterreich in seinem Entgegenkommen schon bis an die Grenze des Möglichen gegangen sei. Das Organ des österreichisch-ungarischen Thronfolgers, die „Wiener Reichspost" versichert dagegen, daß zwischen den beiden Mächten eine hocherfreuliche Annäherung erfolgt sei, und daß schon in den nächsten Tagen, gleichzeitig in Wien und in Petersburg, eine amtliche Bekanntmachung über die beiderseitigen Entmobilisationen veröffentlicht werden würde. Nach andern Meldungen ist es noch ganz ungewiß, wann es soweit sein wird.

Verständigung bei den Kriegführenden?

— **London,** 26. Febr. Der Verlauf des Meinungsaustausches mit den führenden türkischen Persönlichkeiten, die zunehmende Verstärkung des Wunsches nach Frieden in Konstantinopel und der Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz rufen in diplomatischen Kreisen den bestimmten Eindruck hervor, daß das Ende des Balkankrieges nahegerückt und die Bereitwilligkeit der Verständigung bei den kriegführenden Parteien zu solcher Reife gelangt ist, daß die Zustimmung der Pforte zu den Vorschlägen der Mächte und die Eröffnung der Friedensverhandlungen in aller Form bald erwartet werden kann.

Protest des Königs von Montenegro.

— **London,** 26. Febr. Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist der König von Montenegro im Begriff, zum letzten Male beim Kaiser von Rußland dagegen zu protestieren, daß Skutari Albanien zugesprochen wird.

Die Deutschen in Adrianopel.

Wien, 26. Febr. Nach Konstantinopeler Meldungen leben in Adrianopel 20 Reichsdeutsche und 20 Oesterreicher, zumeist Handwerker, die sich nach einer Meldung Schükri Paschas durchaus wohl befinden.

Vom Kriegsschauplatz.

— **Konstantinopel,** 27. Febr. Nach offiziösen Meldungen sind die Operationen auf dem Kriegsschauplatz des schlechten Wetters wegen vollständig eingestellt. — Andere Meldungen dagegen besagen, daß bei Bulair neue Kämpfe bevorstehen; Einzelheiten fehlen allerdings noch.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 27. Februar 1913.

** **(Praktische Handwerksförderung.)** Einem bemerkenswerten Erlaß über das Verdingungswesen hat sooben das Reichspostamt veröffentlicht. Es wird dort als „vornehme Aufgabe der bei der Vergebung von Leistungen und Lieferungen beteiligten Postbehörden" bezeichnet, „den Bedürfnissen des Gewerbes, insbesondere des Handwerks gerecht zu werden, soweit es irgend möglich ist. Ebensowenig, wie rein fiskalische Interessen es rechtfertigen können, Rechte und Pflichten zum einseitigen Vorteil der auftraggebenden Behörde festzusetzen, ebenso wenig darf auch sowohl ein Verfahren eingeschlagen werden, das billige Forderungen des Gewerbes und Handwerks unberücksichtigt läßt." Der Erlaß enthält nähere Bestimmungen über die Arten der Ausschreibung, der Verdingungsanschläge, die Fristen für die Vertragsverfügung, die Bekanntmachung der Ausschreibung, die Zuschlagserteilung und endlich Fassung, Inhalt und Ausführung der Verträge. Die Handwerker werden gut tun, sich in den Besitz des Erlasses zu setzen, um sich bei Gelegenheit auf denselben beziehen zu können. Andererseits verhehlt man sich hier nicht, daß der Erlaß nur dann seine gute Wirkung zugunsten des Handwerks haben wird, wenn namentlich die nachgeordneten Behörden seinen Bestimmungen entsprechen.

** **(Im Zeichen der Aushebung)** steht gegenwärtig unsere gute Stadt. In größeren oder kleineren Trupps durchzogen vorgestern und gestern die zukünftigen Vaterlandsverteidiger in ihrem phantastischen Kopfputz die Straßen, die Luft mit „lieblichem" Gesang erfüllend. Am Dienstag hatten sich 106 Militärpflichtige zu stellen, von denen 62 zum Dienst mit der Waffe ausgehoben wurden und zwar 33 zur Infanterie, 21 zur fahrenden Artillerie, 1 zu Fuß-Artillerie, 1 zur Garde-Infanterie, 1 zu den Pionieren, 1 zur Marine und 2 zur leichten Kavallerie. Von den 104 Mann, die sich am gestrigen Mittwoch zu stellen hatten, wurden 43 zu folgenden Truppenteilen ausgehoben: Infanterie 29, fahrende Artillerie 9, Garde-Infanterie 3, Marine 1, schwere Kavallerie 1. — Heute und morgen haben sich die Mannschaften aus den Gemeinden des Amtes Westhofen zu stellen, die heute früh mit Musik hier einrückten.

** **(Falsche Dreimarkstücke)** sind anscheinend in unserer Gegend in Umlauf. Dieser Tage wurde ein solches Falschstück angehalten und beschlagnahmt. Es trägt die Jahreszahl 1912 und das Bildnis König Wilhelms 2. von Württemberg und ist leicht kenntlich an dem eigenartigen Klang.

** **(Der Haus- und Grundbesitzerverein)** hält heute (Donnerstag) abend 8½ Uhr im Hotel Jungesblut seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer einem zeitgemäßen Vortrag ein Antrag auf Errichtung eines Wohnungs-Nachweises, Statutenänderung, Vorstandswahl usw.

** **(Neue Verkehrsstörungen in Sicht?)** Meldungen aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk zufolge nehmen die Betriebsstörungen im Eisenbahnverkehr erneut zu. In den Güterbahnhöfen Speldorf und Wedday sind die Geleise sämtlich mit Wagen und Zügen besetzt. Auch die vorliegenden Stationen vermögen nicht Raum zu schaffen. Der Rangierbahnhof in Essen leidet in derselben Weise. Man befürchtet, daß wiederum eine allgemeine Stockung in der Güterbewegung eintreten wird.

** **(12. Deutsches Turnfest in Leipzig.)** Mit dem Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen des Turnfestes wird ein Fahnenmarsch verbunden. Etwa 400 Fahnen sollen daran beteiligt sein, und zwar nur solche, die über 50 Jahre alt sind. Viele denkwürdige historische Fahnen werden hier vertreten sein, es sei nur erinnert an die Fahnen der Hamburger Turnerschaft von 1816, der Darmstädter Turngemeinde, die Jahnfahnen von Naumburg u. Freyburg a. U., die Fahnen der Schleswiger usw. Während der Freiübungen werden diese Kleinode der Vereine an geeigneten Stellen aufbewahrt und, lustig im Winde flatternd, das schöne Bild der über 20 000 Freiübungsturner noch besonders eindrucksvoll gestalten.

** **(Erledigte Schulstellen)** gibt es nach der Februarnummer des amtlichen Schulblattes im Regierungsbezirk Arnsberg augenblicklich 19, nämlich 12 evangelische und 7 katholische. Nach der Dienststellung handelt es sich um je eine Rektor- und Lehrerinnenstelle, sowie um 17 Lehrerstellen. Der Kreis Hörde ist mit einer katholischen Lehrerstelle in Sölde beteiligt. Neuerrichtet wurden eine evangelische Rektorstelle, 14 evangelische und 6 katholische Lehrerstellen, sowie 4 evangelische und 6 katholische Lehrerinnenstellen. Je eine Lehrerstelle wurde in eine Hauptlehrer- bezw. Lehrerinnenstelle und eine Hauptlehrerstelle in eine Rektorstelle umgewandelt.

** **(Die Lustige Witwe.)** Nun ist auch dieses erfolgreichste Erstlingswerk des bekannten Komponisten Lehár in unserer Stadt über die Bretter gegangen. Es war unstreitig die bisher beste Leistung der Gesellschaft Schneider, die uns gestern abend mit der Aufführung dieses graziösen und heiteren Werkes geboten wurde. Die ganze Aufführung stand unter einem überaus glücklichen Stern und bedeutet für die Direktion Schneider nach jeder Richtung hin einen vollen Erfolg; sie hat den Beweis erbracht, daß sie auch bei den bescheidensten Bühnenverhältnissen etwas gutes zu leisten im Stande ist. Die Titelrolle der Hanna Glavari, der „Lustigen Witwe" mit der 20 Millionen-Mitgift, lag bei Frl. Nora Giesecke in den allerbesten Händen; sie entzückte immer wieder durch ihr temperamentvolles Spiel. Würdig zur Seite stand ihr Herr Willy Schneider als Graf Danilo, der die Erbin bekanntlich auch zum Schluß heimführt und sich dadurch für „der liebe Vaterland opfert," während Herr Karl Schneider mit viel Würde und Geschick die Rolle eines pontevedrinischen Gesandten in Paris kreierte. Auch die kleineren Rollen waren aufs beste besetzt, vor allem diejenige des Kanzlisten bei der Gesandtschaft durch Herrn Paul Uhle. Da die Regie auch für hübsche Bühnenbilder gesorgt hatte und die musikalische Leitung durch Herrn Walter keinen Wunsch offen ließ, kam das schon lange vor Beginn der Vorstellung überfüllte Haus recht bald in Stimmung und spendete geradezu jubelnden Beifall. — Am nächsten Mittwoch findet ein weiteres Gastspiel statt und soll mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend die Operette „Der Graf von Luxemburg", gleichfalls von Lehár, gegeben werden.

** **(Die Diebesfrechheit)** wird immer größer. Ein ungemein frecher Diebstahl wurde gestern nachmittag, am hellichten Tage, in der Wohnung des Wiegemeisters Gras an der Bismarckstraße verübt. Eine Abwesenheit der Familie des G., der seinem Dienst nachgegangen war, hat ein anscheinend mit den Verhältnissen vertrauter Spitzbube benutzt, um mittels Nachschlüssel die Wohnungstür zu öffnen und in derselben gründlich Umschau zu halten. Dem Spitzbuben ist eine goldene Uhr zur Beute geworden, außerdem werden drei seltene Münzen, die einen hohen Sammelwert repräsentieren, vermißt. Von dem frechen Diebe hat man noch keine Spur; ein an den Tatort gebrachter Polizeihund konnte leider nichts ausrichten. Rätselhaft ist es immerhin, wie der Spitzbube in dem von zahlreichen Familien bewohnten Hause den Diebstahl so ungestört ausführen konnte.

** **(Der Verein der Kutscher und Fuhrleute)** hat in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, am 25. Mai ein größeres Fest zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Näheres wird noch durch Inserat mitgeteilt.

** **Holzen,** 26. Febr. (In den Keller gefallen.) Gestern nachmittag war der Landwirt Steinschulte von hier mit einer Fuhre Eis nach Hörde gefahren, um das im Braugewerbe so nötige Naturprodukt im Eiskeller der dortigen Stiftsbrauerei am Schwarzen Pfad abzuliefern. Hierbei fiel das Pferd in den Keller, und es hat großer Anstrengungen bedurft, das wertvolle Tier wieder ans Tageslicht zu befördern. Schon hatte man sich an die Dortmunder Feuerwehr um Hilfe gewandt, die es aber unter Berufung auf die Freiwillige Feuerwehr Hörde ablehnte, in Aktion zu treten, als es endlich unter der tätigen Mithilfe eines Hörder Fuhrwerksbesitzers gelang, das Pferd aus der Tiefe hervorzuholen und wieder flott zu machen. Besonderen Schaden hat das Pferd durch den Sturz in den Keller nicht erlitten, so daß sich die Aussichten der herbeigeeilten Pferdemetzger auf ein wertvolles Schlachtobjekt nicht verwirklichten.

** **Berchum,** 26. Febr. (Besitzwechsel.) Die Besitzung der Witwe Heinrich Bonsmann hier ging durch Kauf in das Eigentum des Kaufmanns Ernst Kaufmann aus Meinerzhagen über.

** **Hennen,** 26. Febr. (Ortskrankenkasse.) Der Generalversammlungsbeschluß vom 29. Jan. über die Erhöhung der Beiträge und Herabsetzung der Leistungen auf das Mindestmaß ist vom Bezirksausschuß in Arnsberg genehmigt worden. Hiernach betragen vom 1. März ab die Kassenbeiträge in der 1. Klasse 0,36 Mk., in der 2. Klasse 0,54 Mk., in der 3a Klasse 0,72 Mk., in der 3b Klasse 0,93 Mk., in der 4a Klasse 1,08 Mark, in der 4b Klasse 1,26 Mk und in der 5. Klasse 1,44 Mk. wöchentlich. Krankengeld wird dagegen im Falle der Erwerbsunfähigkeit erst vom 3. Tage nach dem Tage der Erkrankung für jeden Arbeitstag in Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes gewährt. Die Erhöhung der Beiträge und Herabsetzung der Leistungen der Kasse hat erfolgen müssen, um die Schulden der Kasse, die sich auf über 3000 Mark belaufen, tilgen zu können.

* **Siegen,** 26. Febr. (Ein politischer Scherzbold) benutzte in einem hiesigen Hotel die Gelegenheit von Samstag auf Sonntag, wo bekanntlich die Zimmer weniger besetzt sind, das ganze französische Ministerium auf die aushängende Fremdentafel einzutragen. Poincaree, Delcassee, Jonnart, Dubost, Briand, Bourgeois, und zum Schluß die gefeierte Madame Matinee. Die Hotelleitung nahm den Jux von der einzig richtigen Seite, wischte die Namen aus und überreichte am folgenden Tage dem Importeur französischen Materials folgende Rechnung: An Logis von sieben Franzosen à 3 Mark = 21 Mark — netto Kassa.

Luftschiffahrt.

Der Todessturz Werntgens.

Wie bereits gestern kurz mitgeteilt, ist jetzt auch der bekannte rheinische Flieger Bruno Werntgen auf seinem Flugplatz Hangelar bei Bonn ein Opfer des deutschen Flugsportes geworden. Die Nachricht wird überall lebhaftes Bedauern erwecken, denn der junge Flieger — er konnte sich bei Beginn seiner Fliegerlaufbahn mit Recht der jüngste Flieger der Welt nennen — war wegen seines bescheidenen, freundlichen Wesens überall beliebt. Werntgen, der durch seine zahlreichen Schauflüge, namentlich im Rheinland und Westfalen, und durch seine

Nr. 49. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Amtliches Kreisblatt. Donnerstag, 27. Februar 1913.

Allgemeine Friedenssehnsucht.

Seit einigen Tagen scheint auf dem Kriegsschauplatze vollständige Ruhe zu herrschen. Es ist nicht nur die allgemeine Erschöpfung, die sich bei allen Kriegführenden immer mehr bemerkbar macht, auch die ungünstige Witterung, insbesondere die großen Schneemassen, legen die kriegerischen Operationen auf dem Balkan lahm. Auch daraus läßt sich die allgemeine Kriegsmüdigkeit erkennen, daß die beteiligten Großmächte die Friedensverhandlungen wieder sehr eifrig betreiben. Unklarheit besteht indessen noch immer über die Grundlage für die Friedensverhandlungen. Der rumänisch-bulgarische Konflikt wird dagegen allem Anscheine nach sehr bald eine friedliche Lösung finden. Bulgarien hat bereits erklärt, daß es sich der Entscheidung der Großmächte fügen wolle. Immerhin ist eine absolute Sicherheit damit noch keineswegs gegeben, daß der Konflikt endgültig aufgehört habe, die Gefahr eines neuen Streites zu bedeuten. Bekanntlich hat Rumänien den Vorbehalt gemacht, daß es sich nicht im voraus verpflichten könne, die Vorschläge der Mächte anzunehmen. Immerhin ist zu hoffen, daß die rumänisch-bulgarische Streitfrage auf diplomatischem Wege gelöst werden kann. In der albanischen Frage scheint sich gleichfalls eine Annäherung zwischen dem russischen und dem österreichischen Standpunkt zu vollziehen, wodurch natürlich der angeblich schwerste Konfliktstoff beseitigt würde. Es heißt, daß zwischen beiden Ländern jetzt direkte Verhandlungen über die schwierige Frage der Abgrenzung des neuen albanischen Staatswesens geführt werden. Ist diese Meldung zutreffend, dann würde es sich allerdings bestätigen, daß die Entspannung zwischen Oesterreich und Rußland erhebliche Fortschritte gemacht hat. Bisher war es besonders schwierig, sich darüber zu einigen, wie die wichtigsten albanischen, albesischen und mazedonischen Städte unter das neue Albanien, Serbien und Montenegro zu verteilen sind. Wahrscheinlich wird nun dieser Punkt derart geregelt werden, daß Oesterreich und Rußland ein Arrangement treffen werden, das die Londoner Botschafterkonferenz als Grundlage weiterer Verhandlungen dienen wird. In Konstantinopel scheint man allmählich einzusehen, daß von dem verlorenen Gebiete nichts mehr zu retten ist, daß also alle jungtürkischen Versuche, doch noch günstigere Bedingungen herauszuschlagen, an der Hartnäckigkeit des Balkanbundes und an der Weigerung der Großmächte, in diesem Sinne abermals zu intervenieren, vollständig gescheitert sind. Der in London weilende türkische Friedensunterhändler Hakki Pascha soll sogar den Botschaftern bereits mitgeteilt haben, daß die Türkei bereit sei, auf Adrianopel zu verzichten. Vielleicht ist diese Nachricht, die aus Sofia stammt, zunächst nur ausgestreut worden, um im Erfahrung zu bringen, was die radikalsten Jungtürken dazu sagen werden, aber es kann heute schon keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es schließlich doch so kommen wird. Daran wird auch der Heldenmut Schükri Paschas, der Adrianopel so tapfer verteidigt, nichts ändern. Es ist anzunehmen, daß es den Bemühungen der Mächte in den nächsten Wochen gelingen wird, zwischen den Regierungen der Balkanstaaten und der Pforte eine Verständigung zu erzielen, die sehr bald den endgültigen Friedensschluß zur Folge haben wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 26. Februar. (Gefaßte Spitzbuben.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den Bierzapfer Wilhelm Möller, der in den Straßen des südlichen Stadtteils Schmucksachen und Gebrauchsgegenstände im Werte von 4000 Mark zusammengestohlen hatte. Ebenso wurden wegen Diebstahls der Maurer Peter Größgen und der Arbeiter Otto Franz verhaftet. Beide hatten die Beute ihrer Diebstähle mittels eines Automobils weggeschafft. Der mitbeteiligte Wagenführer ist auch in Haft genommen worden.

* **Kamen**, 26. Februar. (Folgen der Neujahrsnacht.) In einer Wirtschaft hierselbst kam es in der Neujahrsnacht unter anwesenden Gästen zu einer Rempelei, die der ordnungsliebende Wirt in seinem Lokale zu verhüten suchte. Er bot Feierabend. Vor der Tür gerieten die kampflustigen Gesellen aneinander, und es kam zu einer Keilerei, infolgedessen sich heute der Straßenbahnarbeiter Jakob Link, der Bergmann Karl Schalteibrauck und der Hauer Paul Grützner wegen vorsätzlicher Körperverletzung vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten hatten. Schalteibrauck gab zunächst dem Bergmann Müller eine Ohrfeige, und dann soll Link ein Messer gezogen haben und dem Schalteibrauck mehrere Kopfverletzungen beigebracht haben; auch Link erhielt erhebliche Verletzungen am Kopf. Link wurde wegen Ueberschreitung der Notwehr zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt; seine beiden Mitangeklagten wurden je zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Marten**, 26. Februar. (Verbrechen oder Vubenstreich.) Der Stellwerksschlosser Hermann Breuer aus Marten war gestern abend in seinem an der Bahnstrecke Merklande—Marten gelegenen Gartengrundstück beschäftigt. Gegen 7½ Uhr hörte er an einer Stelle, vielleicht 600 Meter südwestlich der Zeche „Germania 2", Geräusche auf dem Bahndamm. Dies anhaltende Arbeiten wurde ihm schließlich verdächtig, weshalb er auf den Bahndamm kletterte. Hier sah er dann, daß 2 oder 3 Personen fortliefen. Auf dem Gleise lag quer eine vielleicht 12 Meter lange Schiene. Mit größter Mühe wälzte Breuer die Schiene von den Gleisen, so daß der um 8 Uhr passierende Personenzug weiter keinen Aufenthalt hatte.

* **Hamm**, 26. Februar. (Münzenfund.) In einem Garten am Bochumer Weg wurden 168 alte silberne Taler aus dem Jahre 1790, mehrere mit dem Bilde Ludwig XV., sowie wertvolle Broschen beim Graben aufgefunden.

* **Bönen**, 26. Februar. (Gasvergiftung.) Auf der hiesigen Zeche wurde der Bergmann Merz von hier tot aufgefunden. Der Mann ist anscheinend das Opfer einer Gasvergiftung geworden.

* **Herne**, 26. Februar. (Leichenfund.) Einen grausigen Fund machte am Sonntag der Lokomotivführer eines Güterzuges beim Befahren der Strecke Wanne—Block Baukau—Herne. Er fand dort einen leblosen menschlichen Körper. Es handelt sich, wie festgestellt wurde, um den Streckenläufer Anton Valentin aus Herne. Wie der Mann zu Tode gekommen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

* **Bochum**, 26. Februar. (Tödlicher Grubenunfall.) Auf Zeche „Konstantin" ist der 18jährige Bergarbeiter Karl Wildt aus Riemke infolge einer Brustquetschung zu Tode gekommen. — Der auf derselben Zeche am 15. Februar verletzte Bergmann Anton Magdziarz ist infolge Blutvergiftung gestorben.

* **Duisburg**, 26. Februar. (Den Unrechten ermordet.) Der zum Tode verurteilte Arbeiter Schmitz aus Walsum hatte durch seinen Rechtsanwalt ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Schmitz hat im August v. J. den ihm befreundeten Arbeiter Grüter erschlagen, nachdem er mit diesem und einigen weiteren Bekannten gezecht hatte. Die Geschworenen haben vorsätzlich mit Ueberlegung ausgeführte Tötung angenommen. Nach Verwerfung der Revision des Verurteilten durch das Reichsgericht beantragte der Verteidiger Wiederaufnahme des Verfahrens, weil Schmitz bis zu seinem 8. Lebensjahre Epileptiker gewesen sei und sich bei Begehung der Tat, die er in sinnloser Trunkenheit ausführte, in der Person geirrt habe. Er habe sich an dem Arbeiter Heitkamp rächen wollen, der ihn während des Zechgelages mißhandelt hatte. In der Trunkenheit habe er sich in der Person geirrt und den Grüter niedergeschlagen. Dem Antrage ist nunmehr Folge gegeben worden.

* **Düsseldorf**, 26. Februar. (Bestrafter Defraudant.) Der bei dem Bankgeschäft der Gebr. Stein seit 22 Jahren in Stellung befindliche Kaufmann Heinrich Geb unterschlug im Februar v. Js. 200 000 Mark und flüchtete dann mit seiner Gemahlin nach Konstantinopel, wo sie zum Islam übertraten, um unerkannt zu bleiben. Trotzdem wurden sie nach einigen Wochen von einem Mitglied der deutschen Botschaft ausfindig gemacht, worauf die Verhaftung erfolgen konnte. Bei der Frau fand man in den Kleidern eingenäht noch 175 000 Mark Wertpapiere in preußischen Konsols und deutsche Reichsanleihen und weiter einen Barbetrag von 8000 Franks. Geb hatte sich heute wegen Unterschlagung und seine Frau wegen Beihilfe zu verantworten. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Seine Frau wurde freigesprochen.

* **Neuß**, 26. Februar. (Eine aufregende Szene) spielte sich am gestrigen Nachmittag auf einer Eisfläche in der Nähe des Scheibenstandes ab. An einer gefährlichen, ausgezeigneten Stelle brach ein 14jähriges Mädchen durch die von der starken Sonnenbestrahlung erweichten und morschen Eisdecke ein. Ein auf der Bahn anwesender Mann eilte auf die Unfallstelle zu, um das Kind zu retten. Aber auch er brach ein und verschwand im Wasser. Ebenso erging es einem dritten jungen Manne, der sich auch an dem Rettungswerke beteiligen wollte. Jetzt galt es, die schon mit dem Tode Ringenden dem nassen Elemente zu entreißen. Bange Sekunden vergingen. Kurz entschlossen entledigte sich ein junger Mann seines Rockes, sprang ins Wasser und rettete schwimmend die schon teilweise Bewußtlosen. Auch noch andere wackere junge Leute machten sich um das Rettungswerk sehr verdient.

* **Köln**, 26. Februar. (Opfer der Kälte.) Die seit einigen Tagen in Westdeutschland herrschende Kälte hat zahlreichen Personen das Leben gekostet. U. a. wurden am Oberrhein und im Hunsrück auf den Chausseen verschiedentlich Handwerksburschen erfroren aufgefunden.

Das erste Submissionsamt in Preußen.

Nachdem vor einiger Zeit Sachsen mit der Errichtung eines Submissionsamtes vorgegangen ist, das übrigens gut funktioniert, ist in Preußen als erste der bestehenden Handelskammern diejenige für Breslau nachgefolgt. Und zwar soll das Verdingungsamt zunächst für Mittelschlesien errichtet werden. Trägerin des Amtes ist die Handwerkskammer Breslau, doch hat das Amt seine selbständige Verwaltung. Als Aufgaben des Amtes werden genannt: Bekanntgabe der Submissionen an die Handwerker, Beratung der ausschreibenden Stellen bei Abfassung der Ausschreibungsbedingungen, sowie den Erlaß von Submissionsordnungen; Vermittelung der Uebertragung von Arbeiten an Handwerksmeister und Handwerkervereinigungen (Innungen, Genossenschaften, Lieferungsverbände), Beratung und Unterstützung dieser Vereinigungen, insonderheit bei der gemeinschaftlichen Beschaffung von Rohmaterialien und etwa erforderlichen Geldmitteln; Auswahl von Sachverständigen, welche den ausschreibenden Stellen bei Abfassung von Lieferungsbedingungen, Festsetzung der angemessenen Preise, Ueberwachung von Arbeiten und Prüfung bei Abnahme beratend zur Seite stehen können; Feststellung von Preisverzeichnissen für gleichbleibende Waren oder Leistungen; Besserung des privaten Submissionswesens. Nachdem so auch in Preußen mit der Errichtung eines Submissionsamtes der erste Schritt geschehen ist, darf wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß andere größere Handwerkskammern bald nachfolgen werden, namentlich im Westen der Monarchie, wo die Verhältnisse des öffentlichen Werkverdings außerordentlich im Argen liegen und wo jeder Schritt zur Gesundung der Verhältnisse im Handwerk besonders freudig begrüßt wird.

Luftschiffahrt.

Die Verwendung der Nationalspende.

Der Verwaltungsausschuß der Nationalflugspende hat in seiner letzten Sitzung über die Verwendung der Nationalflugspende im Jahre 1913 nunmehr endgültige Beschlüsse gefaßt.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es der Nationalflugspende dank dem Entgegenkommen der Deutschen Versicherungsgesellschaften gelungen, in Ergänzung der Leistungen der Reichsfliegerstiftung eine Versicherung der Flieger gegen Unfall durch deutsche Gesellschaften — und zwar zu einer verhältnismäßig geringen Prämie — zustandezubringen, und dadurch jeden deutschen Flieger im Falle einer durch Unfall erfolgten Arbeitsunfähigkeit vor Sorgen um seinen Lebensunterhalt zu bewahren. Die Versicherung erfolgt unter der Geschäftsführung der Viktoria und unter Mitbeteiligung des Nordsterns, des Stuttgarter Vereins und der Wilhelma.

Das bereits in der Tagespresse mitgeteilte System der Prämienung von Stundenflügen wird den alten Piloten ermöglichen, sich die Versicherungsprämie und noch weitere größere Summen unter zunächst leichtesten Bedingungen zu erfliegen. Diese Bedingungen sollen jährlich neu aufgestellt werden, um eine systematische Steigerung der Flugleistungen zu erreichen.

Die Ausbildung von neuen Piloten soll sich bis zum 1. Oktober lediglich auf solche junge Leute erstrecken, die bereit sind, an diesem Termin in die Fliegertruppe einzutreten und auf Personen des Beurlaubtenstandes vom Gefreiten aufwärts im Alter bis zu 35 Jahren. Nach dem 1. Oktober werden auch Personen mit besonderer technischer Vorbildung ohne Rücksicht auf ihr militärisches Verhältnis ausgebildet werden. Die Auswahl wird zunächst den Fabriken überlassen, denen auch die Ausbildung obliegt. Fliegerschulen kommen für diese Ausbildung nicht in Frage. Für die dringend notwendige theoretische Ausbildung sollen besondere Anstalten vorgesehen werden.

Die Nationalflugspende hat an zuständiger Stelle die Erteilung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst für solche Leute beantragt, die sich in der Ausbildung als Flugzeugführer bewähren.

Spätes Glück.

Roman von Arthur Zapp. 14

Daran und an die Hoffnung, daß es Paul gelingen würde, die Neigung der Majorstochter zu gewinnen, knüpfte sie Hoffnungen, die die ehrgeizige Subalternbeamten-Tochter in einen Taumel von Entzücken versetzten. Sie konnte sich nicht versagen, dem Sohn einen Einblick in ihre Wünsche und Erwartungen zu gestatten, indem sie zunächst in seiner Gegenwart häufig von Erna von Boltenhagen sprach und ihre Vorzüge mit beredten Worten pries. Es wurde geradezu stereotyp bei ihr, die Majorstochter Helene bei allen möglichen Gelegenheiten als Muster vorzuhalten. Wie elegant und geschmackvoll Erna von Boltenhagen sich zu kleiden wußte, wie gewandt und sicher sie in ihrem Auftreten sei! Zuletzt ging sie offen zu Werke, indem sie ihrem Sohn unter vier Augen gestand, wie glücklich es sie machen würde, eine so in jeder Weise vollendete Dame wie Erna von Boltenhagen einmal als Schwiegertochter umarmen zu können.

Mit der Verschämtheit und Verzagtheit des jungen Mannes, der sich selbst nicht recht vertraut und das unwillkürliche Bedürfnis empfindet, sich ermutigen zu lassen, wehrte Paul bescheiden ab. Auch befand er sich noch zu sehr im Stadium der Unentschlossenheit und des Zwiespaltes seiner Gefühle, und es war ihm selbst noch nicht recht klar, ob die Erinnerung an die Vergangenheit, die Anhänglichkeit an die Jugendfreundin nicht noch stärker in ihm sei, als die Bewunderung für das neue Ideal. Und so wehrte er bescheiden ab und stellte sich, als ob es ihm allzu vermessen erscheine, sich ernstlich um Erna von Boltenhagens Neigung zu bewerben. Er sei sozusagen ex officio galant und artig gegen sie, wie alle übrigen Herren im Regiment, aber ernstliche Absichten zu hegen, daran habe er noch nicht gedacht. Wie sollte er auch darauf kommen, sich einzubilden, irgendwelchen Eindruck auf die verwöhnte, vielumworbene junge Dame zu machen!

Ueber solche Bescheidenheit und solchen Kleinmut konnte nun Frau Schöler sich förmlich entrüsten. Sei er nicht Offizier und überdies ein hübscher, kluger Junge? Wie viele Offiziere im Regiment konnten sich denn rühmen, das Abiturientenexamen gemacht zu haben? Gewiß, Erna von Boltenhagen sei eine junge Dame von glänzenden Eigenschaften, sei von altem Adel und habe vornehme Familienbeziehungen, aber die Boltenhagens seien arm, und daß es Paul, der Sohn eines reichen Vaters sei, werde schließlich auch zu seinen Gunsten ins Gewicht fallen. Die meisten der jungen Herren im Regiment dürften gar nicht daran denken, ein armes Mädchen zu heiraten, wenn sie es auch noch so sehr bewunderten und verehrten. Darum ständen seine — Pauls — Chancen nicht schlecht, und er solle nur nicht mutlos sein, sondern schneidig und couragiert vorgehen, wie es einem Offizier im allgemeinen und ihm in seiner günstigen Lage im besonderen gezieme.

Und als letzten Trumpf spielte sie dann die kühne, stolze Kombination aus, die sie an eine Verbindung mit der Familie des altadligen Majors knüpfte. Erna von Boltenhagen würde nicht nur eine Frau abgeben, die einen Gatten glücklich machen werde, und auf die jeder Mann stolz sein könnte, sondern sie werde ihm, Paul, noch ein besonderes Glück mit in die Ehe bringen. Es geschehen jährlich so und so viele Standeserhöhungen gerade in der Armee, und es sei gar nicht ausgeschlossen, daß Paul als Erna von Boltenhagens Gatte einmal in den Adelsstand erhoben werden würde. Ob er denn keinen Ehrgeiz besitze, und ob ihn denn diese Aussicht nicht reize, alle seine Kraft anzustrengen, um seine Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen und die Hand des schönen, vornehmen, jungen Mädchens zu erringen?

Der junge Offizier war im ersten Augenblick wie betäubt. Er starrte seine Mutter sprachlos an, als habe er sie nicht recht verstanden. Erst als sie näher auf das Thema einging, kam ihm die Ueberlegung, und er vermochte seinen Zweifeln Ausdruck zu geben. So leicht, wie die Mama sich denke, wäre eine Nobilitierung wohl nicht zu erreichen. So hoch versteige sich seine Phantasie und sein Ehrgeiz gar nicht, wenn es auch immerhin für einen Offizier eine sehr schöne Sache sei, den Adel zu besitzen. Aber Frau Schöler hatte sich schon so sehr in den Gedanken hineingelebt, daß sie seine kleinmütigen Bedenken nicht gelten lassen wollte. Mit Bestimmtheit wußte sie von einem ähnlichen Fall zu erzählen, von dem sie einmal gehört. Da war sogar nicht nur dem betreffenden bürgerlichen, jungen Offizier, der in eine altadelige Familie hineingeheiratet hatte, sondern auch seinen Brüdern der Adel verliehen worden.

In Paul Schöler wirkte die Anregung schließlich recht nachhaltig. Es war wie ein Samenkorn, das in seine Seele gelegt war und nun mächtig zu treiben begann. Er hatte so viel von der Eitelkeit und Phantasie seiner Mutter geerbt, um sich mit Wonne in die neue Idee zu vertiefen. Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los, und Schauer des Entzückens durchrieselten ihn, während er sich vergegenwärtigte, welch ein Relief es ihm geben würde, dürfte er seinem schlichten Namen ein stolzes „von" voransetzen. Ja, er ertappte sich gelegentlich dabei, daß er, allein in seinem Zimmer, träumend, gedankenvoll vor sich hinflüsterte: „Paul von Schöler", oder daß er, den Bleistift ergreifend, mit hübschen Schnörkeln in kühnen Schriftzügen den stolzen Namen auf das Papier warf.

Von da ab erhielt Erna von Boltenhagen noch einen neuen Reiz in seinen Augen, und sein aufgestachelter Ehrgeiz spiegelte ihm vor, daß er leidenschaftlich in die schöne, elegante Majorstochter verliebt sei, und daß von ihrem Besitz sein ganzes zukünftiges Glück abhinge. Freilich auch die Ermutigungen seiner Mutter konnten seine Zaghaftigkeit und seine Unsicherheit nicht völlig in den Hintergrund drängen. Wenn auch die vielumworbene junge Dame seine Huldigungen zuweilen mit offenkundiger Liebenswürdigkeit aufnahm, so ereigneten sich doch Zwischenfälle, die ihn mit großer Mutlosigkeit erfüllten. Besonders auf der Eisbahn, wenn er in Gesellschaft seiner Schwester erschien, geschah es wiederholt, daß sie seine Bemühungen mit spöttischer Geringschätzung abwehrte, nur Herrn von Schierstedt, der ihr mit großer Leidenschaftlichkeit huldigte, an ihre Seite rief und dem Verdutzten nachlässig den Rücken kehrte. Gegen seine Schwester schien sie gerade eine Abneigung zu besitzen, wenigstens hatte Paul Schöler schon ein paarmal die Beobachtung gemacht, daß sie Helene mit feindseligen Blicken betrachtete, in spöttischem, oder gar in kühlem, verletzendem Tone zu ihr sprach und jede Blöße, die sich Helenes geringe gesellschaftliche Gewandtheit gab, mit Eifer und Behagen wahrnahm, um sie vor den anwesenden Herren lächerlich erscheinen zu lassen.

Doch diese niederziehenden Erfahrungen wurden immer wieder durch schmeichelhafte Beweise ihres Entgegenkommens wett gemacht und immer üppiger wucherte in des eitlen und ehrgeizigen jungen Mannes Seele die Hoffnung, daß es ihm schließlich gelingen würde, das hohe Ziel zu erreichen, das ihm seine Mutter wie eine glänzende, unwiderstehlich lockende Fata Morgana in der Ferne gezeigt hatte. Ja, die Bevorzugung, die ihm Erna von Boltenhagen bei verschiedenen Gelegenheiten ganz offenkundig erwiesen hatte, erregte förmlich Sensation und die jungen Herren im Regiment stellten immer mehr ihre aussichtslosen Bewerbungen ein und gewöhnten sich, ihren Kameraden Schöler als bevorzugtesten und erklärten Kavalier der schönen Majorstochter zu betrachten. Nur einer, Herr von Schierstedt, verlor den Mut nicht. Die Erfolge des Kameraden schienen seine Leidenschaft nur noch stärker anzufachen und stachelten ihn nur mehr an, alles aufzubieten, um seinem Rivalen den Rang abzulaufen.

rig-freiwilligen Dienst gemäß § 89 Ziffer 6 der Wehrordnung als Flugzeugführer unter der Voraussetzung besonderer praktischer und theoretischer Leistungen angeregt. Es steht zu hoffen, daß diese Anregung in Kürze stattgegeben wird.

Für einen Wettbewerb der Verein ist ein Zuschuß bis zu 150 000 Mark, für einen im Jahre 1914 zu veranstaltenden Wasserflugzeugwettbewerb Preise von 100 000 bis 125 000 Mark in Aussicht genommen. Ferner sind für eine größere Zahl von Flugstützpunkten Beihilfen bewilligt.

Ein interessantes Luftschiffermanöver führten das Reichsmarineluftschiff „L. 1" und das Passagierluftschiff „Hansa" am Dienstag über Berlin aus; während der ganzen Fahrt standen die beiden Luftriesen mit einander im funkentelegraphischen Verkehr und blieben auch mit der Luftschiffstation Johannistal in Verbindung.

Bunte Chronik.

)(**Das graue Elend der Weltstadt.** Mehr als zu einer anderen Zeit des Jahres liest man in den Wintermonaten von Familientragödien, die tief erschüttern, wie das soeben bei einem Mordversuch einer 36jährigen Frau an ihrem siebenjährigen Sohne der Fall war. Die Frau, die seit einem Jahre von ihrem Manne verlassen worden war, ernährte sich und ihre beiden Kinder mühselig durch Näharbeiten. Als in der letzten Zeit der Verdienst ausblieb, kaufte sie sich ein Brotmesser und versuchte damit ihrem Jungen im Schlafe die Kehle abzuschneiden. Während die Mutter die grausige Tat verüben wollte, erwachte die sechsjährige Tochter und begann laut zu schreien, sodaß die Mutter von der Tat abließ; das Kind hatte aber bereits eine tiefe Schnittwunde am Hals. Bei ihrer Vernehmung bedauerte die Frau, daß das Messer so stumpf gewesen sei, daß sie ihre Kinder so furchtbar habe quälen müssen, aber es wäre besser gewesen, wenn es ihr gelungen wäre, die Kinder zu töten. Die Frau soll vorläufig einer Irrenanstalt überwiesen werden.

)(**Eine Achtmillionenstadt** gibt es augenblicklich noch nicht, obwohl London mit seinen Vororten, das über 7 500 000 Einwohner zählt, nicht weit davon entfernt ist. Nun hat ein findiger Kopf einen Plan ausgeklügelt, wonach Groß-Berlin in absehbarer Zeit diese gewaltige Einwohnerzahl erreichen und zugleich die schönste Riesenstadt der Welt werden soll. Daß Berlin wirklich eine schöne Stadt ist, hat soeben noch der König Christian 10. von Dänemark bestätigt; bis es aber die achte Million Einwohner, von denen es jetzt etwa die Hälfte zählt, erreicht, wird wohl noch viel Wasser durch die Spree fließen.

)(**Die Witwe des verunglückten Südpolforschers Scott,** Frau Kathleen Scott, hat vom König von England den Adelstitel erhalten, wodurch der Monarch die Verdienste des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Erreichers des Südpols noch nach dessen Tode anerkennen und ehren will.

)(**Die Führerin der englischen Suffragetten, Frau Pankhurst,** sitzt nun als Gefangene im Gefängnis, und man wird ihr sobald als möglich den Prozeß machen. Bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Polizeigericht zu Epsome am Dienstag wiederholte sie, daß sie die Verantwortung für die Explosion im Hause des Schatzkanzlers Lloyd George voll übernehme. Ihre Anhänger haben sich anscheinend durch die Verhaftung ihrer Führerin zu neuen Taten begeistern lassen, denn aus den verschiedensten Teilen des Inselreiches kommen Meldungen über abgeschnittene Signaldrähte, wodurch die Eisenbahnzüge gefährdet werden. Da man befürchtet, daß die Frauenrechtlerinnen die berühmte Ruderregatta zwischen den Mannschaften der Universität Cambridge und Oxford am 13. März unmöglich machen wollen, werden jetzt die Bootshäuser Tag und Nacht durch Polizisten bewacht. Da Frau Pankhurst vor Gericht erklärte, sie werde sich zur endgiltigen Gerichtsverhandlung rechtzeitig einfinden, wurde sie gegen eine Kaution von 14 000 Mark vorläufig wieder in Freiheit gesetzt.

Hagener Stadttheater.

Donnerstag, 27. Febr., abends 7½ Uhr: „Der Kaufmann von Venedig". Lustspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Shylock: Herr Intendant Dr. O. Kaiser.

Freitag, 28. Febr., abends 8 Uhr: „Carmen". Oper in 4 Akten von Bizet.

Sonnabend, 1. März, abends 8 Uhr: „Der Bettler von Syrakus". Drama in 5 Akten und einem Vorspiel von H. Sudermann.

Sonntag, 2. März, nachmittags 3½ Uhr: „Im weißen Rößl". Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Abends 8 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig".

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 26. Febr., abends 7½ Uhr: Alt Heidelberg". Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Förster.

Donnerstag, 27. Febr., abends 7½ Uhr: „Der Bajazzo". Oper in zwei Aufzügen und 1 Prolog von R. Leoncavallo. Hierauf: „Susannens Geheimnis". Intermezzo in einem Aufzug von Ermanno Wolf-Ferrari.

Freitag, 28. Febr., abends 7½ Uhr: „Die Generalsecke." Lustspiel in drei Akten von Richard Skowronnek.

Sonnabend, 1. März, nachmittags 3½ Uhr: „Der neue Herr". Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

Abends 8 Uhr: „Der Zigeunerbaron". Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Sonntag, 2. März, nachmittags 3½ Uhr: „So'n Windhund". Schwank in 3 Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Abends 7½ Uhr: „Der Prophet". Große Oper mit Ballett in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Zur **Verhütung von Waldbränden** bringen wir die Bestimmungen der §§ 308, 368/6, 360/10 des Reichsstrafgesetzbuches und die §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 im Zusammenhange mit den §§ 28 und 31 der Regierungspolizeiverordnung vom 20. April 1882 und des § 1 der Regierungspolizeiordnung vom 21. November 1893 in Erinnerung.

Hiernach ist das Rauchen in den Waldungen außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Wege untersagt.

Wer eigene Torfmoore, Heidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen oder Rothecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen.

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher, oder dessen Stellvertreter, oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Unsere Forstschutz- und Polizei-Exekutivbeamten sind angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen obige Bestimmungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Schwerte, den 24. Februar 1913.

Die Polizeiverwaltung: Rohrmann

1226

Knorr

Pilz-Suppe enthält nur auserlesene Pilze und schmeckt ganz vorzüglich! Ein Würfel für 3 Teller 10 Pfennige.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen, d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- und Gemeinde-Steuern gibt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant.

∴ **Preis nur Mk. 1,50.** ∴

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr). Grosse Marktstr. 3—5.

Fensterglas

nach jedem Mass geschnitten.

Möbel- u. Fußbodenlacke

Emaillelack

Oel- u. Lackfarben, Pinsel

empfiehlt 5

Carl Trog.

Bunte Jugendbücher

Preis nur 10 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstrasse 3—5.

Bekanntmachung.

Verding von Lebensmitteln für das Stadtkrankenhaus in Soest.

Der Bedarf an Rindfleisch zum Kochen, Roastbeaf, Lenden und gehacktem Fleisch, Kalbfleisch zum Braten und zu Schnitzeln, Kalbskoteletten, gehacktem Kalbfleisch, Hammelfleisch, Nierenfett, Schweinefleisch zum Braten, gehacktem Schweinefleisch, Schweinekoteletten, Pöckelfleisch, Schweineschmalz, Speck, Schinken, soll für die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 vergeben werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht während der Vormittagsdienststunden im städtischen Armenamt offen.

Angebote sind bis zum 3. n. Mts. versiegelt an die vorstehende Schwester einzureichen. 1235

Soest, den 22. Februar 1913.

Der Krankenhausvorstand.

An der Königlichen Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem

(früher Wildpark) finden im Jahre 1913 folgende Sonder-Lehrgänge statt:

1. **Lehrgang für Gartenfreunde** (allgemeiner Gartenbaukursus für Damen und Herren) vom 14. bis 19. April.
2. **Lehrgang für Bienenzucht** vom 13. bis 17. Mai
3. **Lehrgang für Blumenbinderei** für fachlich vorgebildete Damen und Herren vom 20. Mai bis 28. Juni.
4. **Lehrgang der Obst- und Gemüseverwertung** für **Damen** vom 16. bis 21. Juni.
5. **Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung** für **Haushaltungslehrerinnen** vom 7. bis 19. Juli.
6. **Lehrgang der Obst- und Gemüseverwertung** für **Obstzüchter** und **Obstbauinteressenten** vom 6. bis 11. Oktober.
7. **Lehrgang für Apfel-Verwertung** für Damen und Herren vom 20. bis 23. Oktober.

Das **Unterrichtshonorar** beträgt: Für die Lehrgänge zu 1, 4, 6 u. 7 für Deutsche 9 Mk., für Ausländer 18 Mk. Für den Lehrgang zu 2 für Deutsche 5 Mk., für Ausländer 10 Mk. Für den Lehrgang zu 3 für Deutsche 50 Mk., für Ausländer 100 Mk. Für den Lehrgang zu 5 für Deutsche 18 Mk., für Ausländer 36 Mk.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Königlichen Gärtnerlehranstalt zu richten. Nach erfolgter Zusage ist das Unterrichtshonorar **porto- und bestellgeld-frei** an **die Kasse der Kgl. Gärtnerlehranstalt zu Berlin-Dahlem** einzusenden.

Der Eingang des Betrages ist für die Eintragung in die Teilnehmerliste maßgebend.

Die Gärtnerlehranstalt ist Haltestelle der elektrischen Straßenbahn: Steglitz-Grunewald.

Der Hauptlehrgang (vier Semester) beginnt am 6. Oktober 1913.

Der Direktor.

Bekanntmachung.

Der Nachtrag zum Haushaltsplan des Amtes Wellinghofen für das Rechnungsjahr 1913 liegt vom 1. März cr. an 14 Tage lang zur Einsicht der Amtseingesessenen auf dem Amtsbüro, Zimmer Nr. 3, offen. 1266

Wellinghofen, den 25. Februar 1913.

Der Amtmann: Hartung.

Bestes Konfirmationsgeschenk!

An unsere Leser!

S. M. Kaiser Wilhelm II.

Anlässlich des im Juni stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Deutschen Kaisers haben wir **für unsere Leser** als Neu-Erscheinuug ein Prachtwerk unter dem Titel „Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild" in einem grösseren Posten übernommen, welches wir, solange der Vorrat reicht, unsern Lesern zu dem durch Herstellung von Massenauflagen ermöglichten, besonders billigen Preise von 3.— Mk. abgeben. — Das Werk ist elegant in Geschenkband gebunden, grosses Format 34×22 cm mit ca. 250 teils ganzseitigen Illustrationen, auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit hochinteressantem Text von dem rühmlichst bekannten Hans Schöningen, der uns in überaus fesselnder Weise an Hand der Bilder nach Originalphotographien in das ganze Leben des Herrschers einweiht, die Reisen, die Länder, die er besucht hat, seine Umgebung schildert; kurzum, es ist in dem Werk eine Chronik der letzten 25 Jahre geschaffen, wie sie interessanter kaum gedacht werden kann. Es ist ein Werk, das verdient, in jeder Familie als Erinnerung an die grosse bevorstehende Nationalfeier seinen Platz zu finden. **Jeder Deutsche, jeder Schüler, Eltern, Lehrer werden ihre Freude daran haben!** Als Geschenkwerk, wie für jede Bibliothek, dürfte es für Jeden, ob jung oder alt, in allen Kreisen besondes geeignet sein.

Verlag der Schwerter Zeitung

Grosse Marktstrasse 3—5. Fernsprecher 62.

Versand nach auswärts gegen Einsendung des Betrages zuzüglich 60 Pfg. (auf ein Paket gehen 3 Exemplare) Nachnahme 15 Pfg. extra.

einem Vorwand wurden die Zimmer der jungen Mädchen gewechselt und welche gewählt, die den Mondenschein nicht hereinließen.

Erst nach einem Jahr, als wir längst glückliche Eheleutchen waren, habe ich meiner lieben Frau das alles erzählt und den Gang gezeigt, und wenn wir zu Besuch bei den Eltern sind, bewohnen wir immer meine Zimmer im Seitenflügel, und der liebe Mond mag hereinschauen, so viel er will, ich bin nicht mehr eifersüchtig, denn meine Liebe hat all die Wanderlust von Frau Irmengard geheilt.

Nun seht euch meine blonde Ahnfrau an, gefällt euch dieser Spuk?"

Ein Jubel ohne Ende erhob sich, und die geliebte Tante war fast in Gefahr, erdrückt zu werden.

Da erscholl die Abendbrotglocke, und bald hatte die hungrige Jugend allen Spuk abgeschüttelt und wandte sich den reellen Genüssen zu. Nur das Backfischchen blickte ins Weite, fernen Spukgeistern nachträumend.



Ein Tag in der englischen Metropole. Die Londoner Stadtverwaltung hat 1912 eine Statistik über die Bevölkerungsbewegung im letzten Jahre veröffentlicht, die interessante Einblicke in das Getriebe dieser Weltstadt bietet. Durchschnittlich sterben in London jeden Tag 190 Menschen. Da 325 Kinder pro Tag geboren werden, so übersteigt die Geburtenziffer die Sterblichkeit also um 135 Individuen. Die Bevölkerung Londons wächst daher aus sich selbst ohne den beständigen Zufluß an Einwandernden. Leider werden allerdings täglich für mehr oder weniger lange Zeit 130 Personen der Oeffentlichkeit entzogen, so viel wandern nämlich Tag für Tag in die Londoner Gefängnisse und Polizeistationen. Der Straßenverkehr fordert dagegen eine Person. Dieses Verhältnis scheint außerordentlich groß. Bedenkt man jedoch, daß die auf den Straßen Londons verkehrenden Wagen, Omnibusse, Automobile, Straßenbahnen und Stadtbahnen täglich 4 Millionen Passagiere befördern, so erscheint die Zahl der Getöteten gering. In die Londoner Hospitäler werden durchschnittlich täglich 610 Kranke eingeliefert, davon 10 Geisteskranke. 818 arme Teufel verbringen die Nacht in Asylen, während in den Arbeitshäusern täglich 34 000 Bedürftige beschäftigt werden, deren Unterhalt 6 180 000 Mark erfordert. Auch die Brandchronik von London ist ziemlich umfangreich. Täglich werden 10 große Brände verzeichnet und etwa 30 kleinere gemeldet. Bleibt noch die Frage: Was gibt der Londoner für sein Vergnügen aus? Die Gesamteinnahme der Theater, Konzerte, Kinematographen ist im letzten Jahre auf 241 886 208 Mark gestiegen. Teilen wir diese Summe durch 365 Tage, so sehen wir, daß die Londoner für ihre Vergnügungen täglich 669 100 Mark ausgeben.

Humor.

Privatvergnügen. „Sieh' dir das an," sagte ein geiziger Mann zu seiner Frau, die ihm jeden Morgen über ihre Ausgaben Rechnung ablegen mußte. „Senfpflaster 2 ℳ, drei Zähne gezogen 7,50 ℳ. Das macht zusammen 9,50 ℳ in einer Woche für dein Privatvergnügen! Denkst du denn, ich kann das Geld aus dem Aermel schütteln?"

Aus unserm Kochbuch.



Von Laura Vincent.

Allerlei süße Speisen.

I.

Zitronencreme. Ein halbes Pfund Zucker wird mit sieben Eidottern eine halbe Stunde lang schaumig gerührt, dann kommt die abgeriebene Schale, der Saft einer Zitrone und ein Eßlöffel voll Arrak dazu. Hierauf löst man 15 Gramm Gelatine in einer halben Tasse heißem Wasser auf, läßt es abkühlen und mischt es dann unter die Masse, zuletzt zieht man den steifen Schnee der Eier darunter und füllt die Creme in eine Glasschale. Wenn sie ganz kalt geworden ist, verziert man sie mit kleinen Makronen oder eingemachten Früchten, oder Gelee, den man in hübsche Formen geschnitten hat. Bei unerwartetem Besuch ist diese Creme sehr willkommen, weil man sie nicht zu kochen braucht. Anstatt Zitronencreme kann man auf dieselbe Weise Apfelsinencreme bereiten, nimmt aber den Saft und die Schale von zwei Apfelsinen.

Haselnußspeise. Ein halbes Pfund Zucker verrührt man gut mit acht Eigelb, dann fügt man 120 Gramm zu Schaum gerührte Butter, ein halbes Pfund geriebene Haselnüsse und 50 Gramm feines Mehl hinzu. Zuletzt mischt man den festen Schnee der Eiweiß darunter. Man legt nun eine runde Form mit Blätterteig aus, streicht gut messerrückendick Aprikosenmarmelade darauf und füllt dann die Haselnußmasse ein, worauf man die Speise in mittlerer Hitze bäckt.

Dreierleispeise. ¼ Pfund Grieß läßt man in genügend gezuckerter Milch mit einem Stückchen Butter aufquellen und gießt den Brei, wenn er abgekühlt, aber noch flüssig ist, in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellanform. Ein zweites ¼ Pfund Grieß läßt man in Himbeersaft aufquellen und gießt es, nachdem der vorher gekochte Grieß ganz fest geworden ist, auf diesen. Ein drittes ¼ Pfund läßt man in Wasser aufquellen, das man vorher mit einem Löffel Kakao und einem Löffel Zucker vermischt hat. Diese Masse gießt man zuletzt in die Form, und wenn alles kalt geworden ist, stürzt man den Flammeri und serviert ihn mit Schlagsahne oder mit Vanillesauce.

Schneeberg. Von sechs Eigelb, einem halben Liter Milch und sechzig Gramm Zucker kocht man eine Creme, die man mit einem Päckchen Vanillin würzt. 100 Gramm Löffelbiskuits legt man dicht aneinander auf eine runde Platte, gießt ein halbes Glas Weißwein, dem man einen Eßlöffel Arrak zugefügt hat, darüber und bestreicht es mit Aprikosen- oder Himbeermarmelade. Hierauf streicht man die vorher gekochte Creme, dann schlägt man die Eiweiß zu einem steifen Schnee, den man mit Zucker vermischt und bergartig auf die Speise aufschichtet.

Apfelgrütze. Zwei Teller voll in feine Scheiben geschnittene Aepfel kocht man mit 1½ Liter Wasser eine Stunde lang. Dann gießt man den Saft durch ein Haarsieb und läßt ihn mit 60 Gramm Zucker nochmals aufkochen. Unterdessen hat man 40 Gramm Mondamin in einer halben Tasse Wasser glattgerührt, läßt dies in den kochenden Saft laufen und dann noch ¼ Pfund Reisgrieß, wobei man fortgesetzt rühren muß. Dann läßt man die Grütze noch etwa ¾ Stunden lang ganz langsam kochen, füllt sie in eine mit Wasser ausgespülte Porzellanschüssel, läßt sie kalt werden, stürzt sie und gibt sie mit kalter, gezuckerter Milch oder mit Vanillesauce zu Tisch.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Thorde

44. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 49. Donnerstag, 27. Februar 1913.

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.

(9. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Du," rief Julia, unwillkürlich zusammenfahrend, richtete sich aber in hochmütigem Trotz sogleich wieder auf.

„Ja, ich bin es," versetzte Mary kühl. „Ich darf dir wohl gratulieren, daß du dich nicht unter dem prächtigen Marmordenkmal befindest, das dein Vater zu deinem Andenken hat errichten lassen."

Charlock machte ein Zeichen, das Schweigen gebot. „Das genügt," sagte er in dem sanften Ton, den Mary zu fürchten begann. „Ich weiß alles, was ich wissen wollte, wenigstens alles, was von irgendeiner Bedeutung ist. Lassen wir also alle Vorwürfe. Ich sehe, liebe Julia, daß du mit dieser jungen Dame bekannt bist, die sehr merkwürdige Begriffe über Eigentumsrecht zu haben scheint. Darf ich wissen, wer sie ist?"

„Es ist Mary Chisholm, die Cousine meiner Mutter und deren Gesellschafterin," entgegnete Julia in verdrossenem Ton. „Sie ist die Braut des Rechtsanwalts Adrian Lennox."

„Ah," rief Charlock. „Das erklärt vieles. Ich vermute, Fräulein Chisholm, Sie haben heute nachmittag meiner Unterhaltung mit Herrn Bernstein mit großem Interesse zugehört?"

„Ich habe jedes Wort Ihres schamlosen Geständnisses und Ihres noch schamloseren Erpressungsversuches gehört."

„Und es ist Ihnen gelungen, trotz der Wachsamkeit meines Chauffeurs mich von London bis hierher in meinem eigenen Auto zu begleiten?"

„Es wäre nutzlos zu leugnen, selbst wenn ich es wollte."

Charlock lachte melodisch. „Wirklich, meine liebe Julia, ich könnte mich fast entschließen, dieser jungen Verwandten von dir zu vergeben, wenn sie nicht eine so außerordentlich gefährliche Person wäre. Aber sie ist zu schlau, als daß ich ihr bedingungslosen Pardon erteilen könnte, und ich bin sicher, sie würde nicht auf die Bedingungen eingehen, die ich ihr stellen möchte. Es bleibt uns also nur ein Ausweg. Fräulein Chisholm muß als unser Gast hierbleiben, als unser geehrter Gast, wenn auch gegen ihren Willen, bis wir die Verhandlungen mit deinem Vater zu Ende geführt haben, die heute auf so traurige Weise unterbrochen wurden."

„Ich überlasse das ganz dir," versetzte Julia, und warf dem Sprecher einen Blick zu, als sei sie nicht ganz sicher, was er eigentlich meine.

„Ich wünsche die Sache so zu ordnen, daß sie allen Teilen Befriedigung gewährt," fuhr der Bewohner des Teichhauses mit der Miene des aufmerksamen und entgegenkommenden Gastfreundes fort. Die Frage ist nun die, ob es den Damen angenehmer ist, die fragliche Zeit zusammen oder getrennt zu verbringen. Verhältnisse, über die ich keine Macht habe, aber die Fräulein Chisholm wohl begreifen wird, machen es für mich zur Notwendigkeit, hier im Verborgenen zu blühen, bis ich weiß, wie Herr Bernstein sich uns gegenüber verhalten wird. Ich werde versuchen, dies zu erfahren, sobald er wieder zu sich kommt, und werde ihn deshalb brieflich bitten, uns seine Antwort durch eine nur uns verständliche Annonce im „Daily Telegraph" mitzuteilen. In der Zwischenzeit, liebe Julia, mußt du schon den ganzen Tag mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen. Vielleicht ist es auch ganz gut, meine Gegenwart trägt am Ende dazu bei, daß die beiden Damen sich besser vertragen."

„So weit ich in Betracht komme, brauchen Sie sich darüber keine Sorgen zu machen," meinte Mary sehr kühl. „Ich habe weder die Absicht, mich mit dieser — Dame zu streiten, noch habe ich Lust, überhaupt irgend etwas mit ihr oder mit Ihnen zu tun zu haben. Ich begreife sehr wohl, daß ich hier nicht Gast, sondern Gefangene bin. Ich habe aber nichts dagegen, meine Mahlzeiten mit Ihnen einzunehmen und mich im selben Zimmer aufzuhalten, wenn es das ist, was Sie meinen. Sie sparen sich dadurch die Mühe, mich einzuschließen und mich in einem Keller oder sonstwo bewachen zu lassen. Ich nehme an, daß Sie hier keinen Ueberfluß an Dienstboten haben."

Wieder erklang Charlocks melodisches Lachen. „Ganz recht, Fräulein Chisholm, sagte er liebenswürdig, „oder besser gesagt, recht und unrecht in einem Atem. Burgverließe sind zwar nicht mehr modern, aber Sie irren, wenn Sie glauben, daß wir nicht imstande wären, Gefangene gut zu bewachen. Meine Dienerschaft ist zwar nicht zahlreich, aber sie ist treu und brauchbar. Ich werde Ihnen sofort ein Beispiel davon geben."

Er zog die altmodische Klingelschnur neben dem Kamin. Und es dauerte kaum eine Minute, da klopfte es an der Tür, und ein weibliches Wesen trat ein. Es war gekleidet, wie es Hausmädchen zu sein pflegen, aber ihr unangenehmes Gesicht erinnerte mehr an eine Verbrecherin, als an ein Dienstmädchen aus gutem Hause. Sie schaute Mary mit unverschämten Blicken an.

„Sie können das Essen in fünf Minuten auftragen," sagte Charlock. „Aber zuerst führen Sie Fräulein Chisholm in das Gastzimmer oben an der Treppe, sie

Sehr ausgiebig
MA
von: Ho
Nach d
Juli 1899
Mühlgasse
stücken, Ob
Anleger vo
Hufflattig-S
auf vorrege
Landrate z
stempeln po
Verbrennen
Für d
für in dies
Hör
1243
Der
strang
Weg in
brücke
sowie
festlig
hiermit
Sch
1223
Ver
Ofen
Pl
Fü
Al
Ofen

wird wahrscheinlich sich erst ein wenig zurechtmachen wollen und sich des Reisestaubs entledigen, ehe wir uns zu Tisch setzen. Fräulein Chisholm wird für die nächsten paar Tage unser Gast sein; während sie hier ist, beauftrage ich Sie mit ihrer Bedienung und erwarte, daß Sie sich stets um die Dame kümmern, wenn ich nicht imstande sein sollte, mich selbst ihr zu widmen. Bei Nacht sind Sie natürlich jeder Verantwortlichkeit enthoben, denn Ihr Mann und Dillon wechseln sich in der Bewachung des Hauses ab und Fräulein Chisholm wird natürlich ihren Schutz mitgenießen."

Es bedurfte nicht des Spottes in Charlocks Worten, noch des verständnisvollen Blickes in den Augen des Weibes, um Mary begreifen zu lassen, daß die Person ihre Gefangenwärterin sein sollte. Diese hatte offenbar durch den Chauffeur von ihrer verunglückten Flucht gehört, und freute sich über die Aufgabe, die ihr gestellt wurde. Sie würde schon dafür sorgen, daß die junge Dame keine Gelegenheit mehr fände, noch einmal ähnliches zu versuchen. Bei ihrem Anblick sagte sich Mary, daß sie entschieden das bessere Teil erwählt habe, als sie erklärte, in Charlocks und Julias Gesellschaft bleiben zu wollen, denn dies war immer noch der ständigen Bewachung durch diese Kerkermeisterin vorzuziehen.

Wenn Charlock auch eingestandenermaßen ein Schurke war, so war er wenigstens ein höflicher Schurke, und Mary vergaß nicht, daß sie ihn schon einmal überlistet hatte, als er sie ohne sein Wissen und Wollen hierher an seinen heimlichen Zufluchtsort gefahren hatte. Und es würde ihr sicher leichter sein, weitere Erfolge zu erringen, wenn sie teilweise Freiheit hatte, als wenn sie, in einem Zimmer eingeschlossen, von dieser gräßlichen Person bewacht worden wäre. Jetzt folgte sie ihr nach dem Zimmer, das man ihr zugeteilt hatte, einem dumpfig riechenden, aber ziemlich gut ausgestatteten Raum, und bald darauf saß sie mit Julia und dem Kapitän bei einem ganz ausgezeichneten Mahl. Aus verschiedenen Aeußerungen der beiden erfuhr sie, daß das Essen von einem Koch zubereitet wurde, wahrscheinlich von dem vorhin erwähnten Ehemann ihrer Kerkermeisterin.

Während des Mahles und auch noch nachher bewahrte Julia ein verdrossenes Schweigen, aber Charlock gab sich offenbar Mühe, seinen Gast zu unterhalten, wobei er persönliche Beziehungen vermied, und Anekdoten aus seinen Militärtagen und von der Rennbahn erzählte. Aber trotz all seiner Liebenswürdigkeit wurde er Mary immer unheimlicher und erinnerte sie immer mehr an einen schönen glatten Tiger, der stets zum Sprung bereit ist.

Nachdem sie sich zur Ruhe gelegt hatte, dauerte es mehrere Stunden, bis es ihr gelang, die Augen zu schließen. Nicht nur die Ungewißheit ihrer Lage hielt sie wach, sondern Tritte und flüsternde Stimmen, die sich in regelmäßigen Zwischenräumen vor ihrer Tür hören ließen. Charlock hatte sich offenbar nicht umsonst der Treue und Brauchbarkeit seiner Unsichtbaren Geister gerühmt, und wenn es auch Mary fertiggebracht hatte, ihren Feinden gegenüber keine Besorgnis zu zeigen, so hoffte sie doch, daß ihre Befreiung nicht allzulange auf sich warten lassen würde. Sie überlegte sich, daß selbst, wenn Charlock und seine Gefährtin das erhoffte Geld erhielten, um an einem neuen Ort ein neues Leben zu beginnen, sie ihr doch nie verzeihen würden, daß sie in ihr Geheimnis eingedrungen war, und daß sie in ihr immer einen Stein des Anstoßes sehen würden. Die Welt ist nur klein, und es würde ihnen auch in dem entferntesten Winkel nicht möglich sein, ihre Persönlichkeiten unter fremdem Namen zu verbergen, wenn Mary Chisholm das schändliche Geheimnis, das sie entdeckt hatte, laut verkündete.

Und darin lag die Gefahr. Walter Charlock machte ihr trotz seiner höflich übertünchten Außenseite den Eindruck, als ob es ihm gar nicht darauf ankomme, den unwillkommenen Gast beiseite zu schieben, der sich hier eingedrängt hatte. Seine glatten Manieren gaben ihr keinerlei Garantie, daß sie nicht dazu dienten, sehr schlimme Absichten zu verschleiern.

Ruhelos warf sie sich auf ihrem Bett hin und her, manchmal angestrengt horchend, manchmal überlegend, wie bald Adrian von ihrem Verschwinden aus Bernsteins Hause hören konnte. Sie wußte wohl, daß er, sobald er es erfuhr, nicht eher ruhen würde, als bis er ihre Spur gefunden. Aber er war den Tag vorher nach Exeter gefahren, und bei seiner Rückkehr nach London konnte es vielleicht ein paar Tage dauern, bis er von ihrer Abwesenheit erfuhr, da er das Haus Bernstein nicht betrat, und es nicht wahrscheinlich war, daß man von ihrem Verschwinden sofort den Zeitungen Mitteilung machen würde. Man hatte sie gesehen, wie sie in Straßenkleidern das Haus verließ, und Lady Constanze hatte wahrscheinlich angenommen, daß sie aus freien Stücken gegangen sei. Die Dame war ja auch durch die plötzliche Erkrankung ihres Mannes so in Anspruch genommen, daß sie wahrscheinlich keinen Gedanken für ein so unwichtiges Glied ihres Haushaltes übrig hatte.

Aber noch von einer anderen Seite konnte Hilfe kommen. Doch war dies eine so unbestimmte Hoffnung, daß Mary nicht wagte, darauf zu bauen. Vielleicht kam der Unbekannte wieder, der gestern abend hier herumspioniert hatte, und der Charlock so viel Unruhe eingeflößt, daß dieser Dillon den Befehl gegeben hatte, auf ihn zu schießen.

25. Kapitel.

Die Schlinge wird zugezogen.

Adrian hatte das Glück, Talford im Präsidium anwesend zu finden. Der Detektiv war eben im Begriff gewesen, sich nach Hause zu begeben, aber er hatte sich sofort bereitfinden lassen, den Besucher in sein Privatzimmer zu führen, wo sie ungestört miteinander verhandeln konnten. Er war bedeutend weniger gleichgültig wie gewöhnlich, für seine Verhältnisse konnte man ihn sogar aufgeregt nennen. Als sie sich allein befanden, begann er sofort zu sprechen, denn er schien anzunehmen, daß Adrian gekommen war, um von ihm neues zu hören, nicht, um ihm solches mitzuteilen.

„Ich habe bereits verschiedene Entdeckungen gemacht," sagte er. Die Hauptspur habe ich allerdings noch nicht gefunden, aber dennoch bin ich in der Richtung, die Sie mir andeuteten, Herr Rechtsanwalt, schon ziemlich weit vorgeschritten. Ich habe das junge Mädchen aufgefunden, die mit dem Varieté-Künstler auf dem Wasser war, als er die Leiche in dem Hausboot entdeckte. Sie ist eine schlaue, kleine Person, aber ich glaube, sie macht sich nicht mehr so viel aus dem jungen Mann, wie damals. Auf jeden Fall ist es mir gelungen, sie zum Reden zu bringen, und ich glaube, herausgefunden zu haben, daß das Auffinden der Leiche eine abgekartete Sache war. Der kleine Ausflug nach Maidenhead wurde erst am Abend vorher beschlossen. Es handelte sich natürlich um die Erlangung der Belohnung. Aber ob Fellow aus eigener Initiative handelte, und ob es sich noch um etwas anderes drehte, als die ausgesetzte Belohnung zu erlangen, davon habe ich mich bis jetzt noch nicht überzeugen können."

„Auf jeden Fall stimmt dies mit meiner Ansicht, daß die Leiche im Hausboot nur zum Zweck des Auffindens dort hingebracht war," bemerkte Adrian. „Mir scheint, wir kommen der Lösung immer näher, aber ich muß Ihnen gestehen, ich weiß wirklich nicht, ob ich mich darüber freuen soll. Wenn es mir gelingt, zu beweisen, daß Paul Lysters Frau lebt, so zerstöre ich damit sein Glück und das eines Wesens, das mir sehr teuer ist. Sie haben ja neulich gehört, was er sagte, als er so plötzlich in mein Bureau gestürmt kam. Die Dame, um die es sich handelt, ist meine Schwester Sibylle." (Fortsetzung folgt.)

Plumpiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Schick' dich in die Welt hinein,
Denn dein Kopf ist viel zu klein,
Daß sich schick' die Welt hinein.

Goethe.

Spukgeschichten.

Skizze nach dem Leben von E. von Wedel.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Und mitten in dieser blendenden Helle, mit dem Rücken zu mir, stand eine Gestalt in weißem, lang nachschleppendem Gewand, das lange Haar gelöst und die Arme erhoben. Sie stand regungslos, als wäre sie aus weißem, leuchtenden Marmor, und ich starrte mit angehaltenem Atem hinüber.

Dann ging es wie ein Zittern durch die Gestalt, und wieder dieser Ton, wie ein Seufzen oder Stöhnen, es war, als ob sie vorwärts schwebte, dann — nichts mehr als stilles, blasses Mondlicht.

Ich rieb mir die Augen, ganz aufgeregt sprang ich auf, lief zum anderen Zimmer, suchte alles ab, drückte auf die Klinke, fest verschlossen, sah auf den Balkon, nichts! Entweder hatte ich geträumt, oder der Spuk war auf Mondstrahlen davongeschwebt.

Aergerlich über mich selbst und meine Sensitivität kroch ich wieder ins Bett und schlief unbehelligt bis zum Morgen.

Um mich nicht auslachen zu lassen, erzählte ich nichts davon, hatte es auch bald im Zusammensein mit meiner blonden Königin vergessen.

Aber es war arg, dieser Spuk wiederholte sich drei-, viermal, und jedesmal untersuchte ich hinterher alles, nichts zu finden. Und was das ärgste war, bemühte ich mich, wach zu bleiben, ließ sich nichts hören und sehen, kaum aber war ich eingeschlafen, so ging es los.

Es war ein Sonntag, ein besonders schöner Tag. Wir hatten abends getanzt und dann noch im Park bei dem herrlichen Mondschein gebummelt, und da, in dieser zauberhaften Stille, war es, wo ich mir das Jawort von meinem blonden Lieb holte, wo wir beide aufgelöst vor Seligkeit waren und beredeten, daß ich morgen bei ihrem Vater anhalten wollte.

„Behältst du mich auch bis morgen lieb?" fragte sie mit reizender, noch nie bei ihr beobachteter Schelmerei.

„Immer und ewig, was auch kommt."

„Was auch kommt," wiederholte sie leise, träumerisch, und schmiegte sich innig an mich.

Strahlend glücklich ging ich diesen Abend zu Bett und schlief fast unmittelbar ein. Aber plötzlich war ich wach, lautlos setzte ich mich aufrecht. Da war sie wieder, die weiße Frau, und ich hörte es jetzt deutlich, wie ein heißes Schluchzen und dann leises Flüstern, so leise, daß ich keinen Laut verstand, nur war es mir, als ob zuletzt „Heinrich" ganz zart gerufen wurde.

Ich bin auf der Löwen- und Tigerjagd nicht so nervös gewesen, wie da als stummer Lauscher. War dieser Spuk gekommen, mir mein Liebstes zu rauben, wollte sie Unglück bringen, die weiße Frau, es lief mir kalt über den Rücken.

Ich sah, wie sie wieder, wie sehnsüchtig, die Arme hob — ich griff zu meinem Revolver — und sah wieder hin, aber nur der Saum ihres Gewandes verschwand im hellen Mondschein, und als ich mit drei Sätzen auf dem Balkon war, war nichts mehr zu sehen wie die stillen, hohen Bäume im Park und darüber der friedliche Mond. Ich blickte unwillkürlich hinab auf den Rasen, aber kein „zerschelltes Gerippe" war dort angekommen, und alles atmete Friede und Ruhe.

„Ich muß verrückt sein," murmelte ich und wandte mich zurück ins Zimmer. Da blitzte etwas am Boden auf, ich bückte mich und sah einen wundervoll altertümlichen Ring, der mir gut bekannt war. In den ersten Tagen, da wir wegen Regen nicht herauskonnten und allerlei Raritäten besichtigten, wurde er mir auch als altes Familienerbstück gezeigt. Er sollte von einer jungen Frau stammen, deren Mann in den Kreuzzügen blieb, und die als altes Mütterlein bestimmte, der Ring sollte der Tochter des Hauses gehören, die ihren Mann am heißesten liebe. Es wurde damals viel hin und her gescherzt, und meine kleine Schwägerin sagte lachend: „Irmengard, dann mußt du ihn haben, denn du —" weiter kam sie nicht, die Schwester drückte ihr schnell die Hand auf den Mund, tief erglühend.

Seitdem sah ich den Ring nie mehr und wußte bestimmt, daß wir ihn wieder auf sein Sammetpolster, in einem alten Schrank, gelegt hatten. Wie kam er hierher? Was hatte dieser Spuk mit ihm zu schaffen? Oder war es gar die junge Frau, die voll Sehnsucht nach ihrem Gatten verlangte und nächtlich das Schloß durchwandelte mit Seufzen?

Ich zerbrach mir den Kopf, steckte den Ring an den Finger und schlief den Rest der Nacht tief und traumlos.

Am nächsten Morgen traf ich zuerst meinen Wirt und bat ihn, eine Bitte vortragen zu dürfen, und er machte es mir leicht. Bald war alles erledigt, und er rief Irmengard, und wir waren grenzenlos glücklich.

Fast hätte ich den Ring vergessen, doch wer beschreibt mein Erstaunen, als ich ihn vorzeige, mein blondes Lieb erschrocken ihre Hand ansieht und dann sagt:

„O Gott, ich habe ihn verloren."

Auf mein Erstaunen fügt sie tief errötend zu: „Ja, die soll ihn doch von uns haben, die ihren Mann am heißesten liebt, und" — mit einem rührenden Blick — „da holte ich ihn mir gestern abend und steckte ihn an, und heute früh habe ich so danach gesucht. Wo hast du ihn denn gefunden?"

Ich war einfach ratlos, machte aber einen Scherz aus der Sache, und bald war es vergessen. Etwas später, da die Damen sich zurückzogen, ging ich zu meinem Schwiegervater und erzählte ihm alles. Er war sichtlich erregt und sagte mir, daß durch übergroßer Bleichsucht Irmengard früher öfter bei hellem Mondschein umhergewandert wäre. Daß sie aber jetzt nie mehr etwas davon gemerkt hätten und es ganz überwunden geglaubt. Seiner Meinung nach gäbe es auch keinen Gang, der das Zimmer der Kinder mit meinem Flügel verbände, aber wir wollten alles sofort untersuchen.

Wir gingen später in mein Zimmer, nachdem er Frau und Töchter im Garten wußte, und durchsuchten jeden Winkel; nichts. Darauf begaben wir uns in das Wohnzimmer der jungen Damen, das dicht an ihrem Schlafzimmer lag und suchten auch dort alles ab. Gerade wollten wir uns unverrichteterdinge fortbegeben, als ich ungeschickt an ein altes Bild stieß und beim Hinschauen sah, daß eine Rosette verschoben war. Ich sah näher zu, und nach ein paar tastenden Griffen kam ich auf einen Knopf, und ein Druck darauf drehte langsam das Bild in die Wand zurück, worauf ein schmaler Gang frei wurde, der in gerader Linie in den Seitenflügel, und zwar auf meinen Balkon führte. Auch da war eine fast unsichtbare Tür, die einen leise klagenden Ton von sich gab beim Oeffnen. Das hatte mich geweckt.

Aber wie hatte das Kind den Gang im Schlafwandeln gefunden? Das blieb ein tiefes Rätsel, wie so vieles, was wir im Schlaf tun und erleben. Und welch ein grenzenloses Glück war es, daß ich es gerade war, der es erlebte und sie nicht anrief, denn, zum Bewußtsein gekommen, hätte sie es nie überwinden können, und all mein großes Glück wäre zerstört. Wir gelobten uns natürlich tiefes Schweigen gegen alle, und unter irgend-

nicht minder zahlreichen Passagierflüge weiten Kreisen bekannt geworden ist, weilte mit seiner Mutter, die ihn häufig auf seinen Luftreisen begleitet hat, im vor. Sommer auch in Dortmund, wo er aber wegen der Ungunst der Witterung die versprochenen Schauflüge nicht ausführen konnte. Seine Absicht war, in nächster Zeit mit mehreren seiner Schüler nach Münster zu kommen, um hier ein größeres Schaufliegen zu veranstalten. Diese Absicht kann er leider nicht mehr verwirklichen; jetzt liegt auch er, dahingerafft in jungen Jahren, mitten aus seiner vielversprechenden Laufbahn auf der Bahre als das jüngste, aber gewiß auch nicht als das letzte Opfer des deutschen Flugsports, dem er durch seine Propagandaflüge und Fliegerausbildung große Dienste erwiesen hat.

Letzte Drahtmeldungen.

Kindesmord.

Gelsenkirchen, 27. Febr. Gestern wurde hier die erst seit einem Monat verheiratete Ehefrau Kilch verhaftet. Die entmenschte Mutter hatte ihr Kind gleich nach der Geburt im Kohlenkeller zerhackt und die Leichenteile im Ofen verbrannt.

Das dänische Königspaar in Berlin.

Berlin, 27. Febr. Den Abschluß der Festlichkeiten, die zu Ehren des Königs und der Königin von Dänemark stattfanden, bildete ein Hofkonzert bei den Majestäten im weißen Saale des königlichen Schlosses. Unter großem Vortritt erschien der Hof. Der Kaiser, der die Uniform der Leibgardehusaren trug, führte die Königin, der König von Dänemark, in deutscher Marineuniform, führte die Kaiserin. In der Pause hielten die Majestäten Cercle. An das Konzert schloß sich ein Souper. Es wurde an einzelnen Tischen gespeist. Am Tische der Kaiserin hatte der König von Dänemark, am Tische der Königin hatte der Kaiser Platz genommen. Das Fest endete gegen 12 Uhr.

Zwölffacher Lebensretter dekoriert.

Berlin, 27. Febr. Ein zwölffacher Lebensretter hat als Anerkennung für seinen Mut vom Kaiser die Rettungsmedaille am Bande verliehen erhalten. Es ist der bei der Gardemaschinengewehrabteilung Nr. 2 in Berlin-Lichterfelde stehende Sergeant Römer, der im vorigen Jahre anläßlich des Brückeneinsturzes im Ostseebade Binz zwölf Personen aus den Wellen rettete. Die Medaille wurde dem zwölffachen Lebensretter gestern durch Hauptmann von Schlierstädt vor versammelter Mannschaft überreicht. Von der Badeverwaltung in Binz hat Römer ferner eine Geldspende von mehreren Tausend Mark erhalten.

Zwei Gymnasiasten ertrunken.

Wilhelmshaven, 27. Febr. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Moorbach bei Bechta sind die 12- und 15jährigen Gymnasiasten Niermann und Alping durch das Eis gebrochen und ertrunken.

Selbstmord einer Schülerin.

Eisenach, 27. Febr. Aus unbekannter Ursache hat sich die neunjährige Schülerin Schaumlessel, deren Vater eine Gefängnisstrafe verbüßt, in der Nähe von Eisenach in das Wasser gestürzt. Vorher schenkte sie ihrer Schwester ein Haarband mit dem Bemerken, dieses als Andenken zu behalten.

Unter Kohlenmassen begraben.

Beuthen, 27. Febr. Auf der Schlesiengrube stürzten große Kohlenmassen ab, die mehrere Bergleute begruben. Der Bergmann Nowak konnte nur als Leiche geborgen werden, während seine Kameraden gerettet werden konnten.

Schweres Unglück beim Geschütz-Exerzieren.

Straßburg, 27. Febr. Bei einer großen Felddienstübung in der Nähe von Straßburg hat sich gestern nachmittag gegen 5 Uhr ein schwerer Unfall ereignet. Eine Batterie des 14. Feldartillerieregiments wollte in rasender Karriere in Schußstellung auffahren, als beim Uebersetzen eines Grabens ein Geschütz umstürzte und die Bedienungsmannschaften unter sich begrub. Ein Soldat wurde dabei zu Tode gedrückt, während zwei andere hoffnungslos darniederliegen.

Schwere Fliegerunfälle.

Mülhausen i. Els., 27. Febr. Gestern unternahm der nach dem Habsheimer Flugplatz abkommandierte Flieger Oberleutnant Linke vom 34. Füsilierregiment in Stettin mit dem gleichfalls als Fliegerschüler nach Habsheim abkommandierten Unteroffizier Helfsrieder vom Telegraphenbataillon Nr. 4 in Karlsruhe mit einem Pfeildoppeldekker einen Probeflug. Bei einer etwas scharf genommenen Kurve rutschte das Flugzeug in etwa 20 Meter Höhe von hinten aus und stürzte zur Erde. Der Unteroffizier war auf der Stelle tot, der Oberleutnant kam mit nur unbedeutenden Verletzungen davon.

Pola, 27. Febr. Der Linienschiffsleutnant Klobucar unternahm mit einem Hydroplan einen Probeflug. Beim Niedergehen auf das Wasser berschlug sich der Apparat. K. wurde schwer verletzt.

Verhängnisvolle Fahrt.

Tribsees (Vorpommern), 27. Febr. Dem Inspektor des Gutes Grammow ging auf der Fahrt nach dem benachbarten Sülze sein Pferd durch. Der Wagen prallte gegen einen Stein und stürzte um. Der mitfahrende Gutslehrer brach das Genick und war auf der Stelle tot, der Inspektor erlitt schwere innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus nach Rostock gebracht.

Raubmord und Selbstmord.

München, 27. Febr. In dem Dorfe Kiefernfelden bei Rosenheim wurde gestern abend der Gastwirt Kloo von einem unbekannten Manne, der sich in die Wohnung des Gastwirtes eingeschlichen hatte, durch Messerstiche getötet und beraubt. Bei der Verfolgung verschwand der Mörder plötzlich am Ufer des Inn. Es wird angenommen, daß er in den hochgehenden Fluten ertrunken ist.

Erstickt.

Lannesdorf, 27. Febr. Ein 35 Jahre alter Tagelöhner wurde gestern Morgen in seinem Schlafzimmer erstickt aufgefunden. Durch eine brennende Kerze war die Tischdecke und der Tisch in Brand geraten und durch den entstandenen Rauch war der Tagelöhner erstickt.

Die Minenexplosion im Hafen von Musel.

Madrid, 27. Febr. „Imparcial" zufolge beträgt die Zahl der bei dem Unglück bei Gijon Verwundeten über zweihundert. Etwa hundert sollen noch unter den Trümmern verschüttet sein.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung

Ein „hoher" Beamter der Stadt (Gerichtssekretär?) erlaubt sich in der Freitags-Nummer der vorvergangenen Woche die im Hotel Jungesblut gastierende Kapelle in einer sehr unschönen Weise anzuöden. Da dieser sehr lächerlich wirkende Artikel absolut nicht der Wahrheit entspricht, diene hiermit zur Aufklärung, daß es dem betreffenden Musiker niemals eingefallen ist, sich Gerichtssekretär zu nennen, geschweige dann unlautere Zwecke damit zu verfolgen, wie der Artikelschreiber behauptete. Der wahre Sachverhalt ist der, daß von guten Bekannten des betr. Herrn, (der in Essen auf der Kanzlei des dortigen Amtsgerichts beschäftigt ist) behauptet wurde, er könne es evtl. bis zum Gerichtssekretär bringen. Als dieses dem betr. Herrn zu Ohren kam, fühlte sich dieser in seiner Amtswürde derart gekränkt, daß er den Musiker in einer sehr unanständigen Weise zur Rede stellte mit der ausdrücklichen Bemerkung, er verbiete ihm und seinen Kollegen, den Titel „Gerichtssekretär" in dieser Weise zu benutzen; es passe sich nicht, daß er noch öffentlich musiziere, zumal in einem Lokal, wo auch „Gerichtssekretäre" verkehren; er würde sofort seiner vorgesetzten Behörde hiervon berichten und dafür sorgen, daß ihm das Spielen auch noch gänzlich verboten würde. —

Also einen Familienvater mit kleinem Gehalt, der mit großem Fleiß durch Nebenerwerb seine Lage zu verbessern sucht, will dieser Herr brotlos machen! Zu bewundern war bei diesem Auftritt, daß es nur bei erregten Aeußerungen blieb und man nicht auch noch handgreiflich wurde. Im Konzert am letzten Sonntag war dieses Vorkommnis Gegenstand lebhafter Erörterungen; Trinon wurden über diesen großen Quatsch gelacht und der „falsche Sekretär" mußte an vielen Tischen Platz nehmen und das Intermezzo erzählen. Aus der Schreibweise des Herrn geht ferner hervor, daß er den „Musiker" an sich sehr niedrig einschätzt, indem er diese nur mit „Leute" anredet, sich selbst aber „Herr" tituliert. Daß man nicht öffentlich beleidigen darf, sollte eigentlich der Herr Einsender wissen, es wird ihm dieses an anderer Stelle begreiflich gemacht werden. Der angedrohten Klage wird mit Ruhe entgegen gesehen, da der Herr Einsender jetzt selbst im Glaskasten sitzt und schon aufhören wird, mit Steinen zu werfen. Also, seien Sie sich Ihres Standes wohl bewußt, aber beherzigen Sie auch das Sprichwort: „Leben und Leben lassen!"

Einer von den „Leuten."

Amtsblattbekanntmachung.

Die die polizeiliche Beobachtung des aus verseuchten Teilen des Reiches eingeführten Klauenviehs betreffenden landespolizeilichen Anordnungen vom 10. März 1911, Extra-Blatt zum 10. Stück des Amtsblatts 19. April 1911, Extra-Blatt zum 16. Stück des Amtsblatts 12. Mai 1911, Extra-Blatt zum 19. Stück des Amtsblatts 6. Juli 1911, Extra-Blatt zum 27. Stück des Amtsblatts — u. 15. Aug. 1911 — Extra-Blatt zum 32 Stück des Amtsblatts werden hierdurch aufgehoben.

Arnsberg, den 15. Februar 1913.

Der Reg.-Präsident: J. V. gez. Pfeffer.

Königliche Fachschule für Metallindustrie zu Iserlohn, Staatsanstalt mit Lehrwerkstätten.
Versuchsstation für Legierungen und Metallfärbung.
Beginn des neuen Schuljahres 1. April 1913.
Abteilung:
A. Modelleure, Ciseleure, Graveure und Emailleure;
B. Kunstschmiede, Werkzeugschlosser, Dreher und Drücker;
C. Galvanoplastiker, Galvaniseure, Metallfärber, Former und Gießer.
Dauer des Unterrichts für jede Abteilung drei Jahre.
Aufnahmebedingungen: Ausreichende Volksschulbildung und ein Alter von mindestens 14 Jahren.
Schulgeld: Für ordentliche Schüler 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit mehr als 20 Wochenstunden 60 Mark jährlich, für Hospitanten mit weniger als 20 Wochenstunden 30 Mark jährlich, für Ausländer 300 Mark jährlich.
Programme kostenfrei durch den stellvertretenden Direktor Scheidl.
996

Sehr ausgiebig, daher billig ist
MAGGI's Würze. Man würze nach Geschmack und erst beim Anrichten. Bestens empfohlen
von: Hch. Röhnscheidt, Hörderstrasse 14.

Bekanntmachung.

Nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 26. Juli 1899 (Amtsblatt Seite 459) sind die Eigentümer, Nutznießer oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken, Oedländereien und Wegeböschungen, sowie die Anlieger von Flußläufen verpflichtet, beide Arten des Huflattigs-Tussilage petasitis und Tussilage farfara auf vorbezeichneten Grundstücken bis zu einem von dem Landrate zu bestimmenden Zeitpunkte mit den Blütenstempeln vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Für den hiesigen Kreis setze ich den Zeitpunkt hierfür in diesem Jahre auf den **15. April** fest.

Hörde, den 19. Februar 1913.

Der Landrat.
1243 J. V. Mangold.

Bekanntmachung.

Der auf der östlichen (linken) Seite des Mühlenstranges belegene, von der Mühlenbrücke abwärts führende Weg in Länge von ca. 70 m und der von der Mühlenbrücke nach Osten führende Weg in Länge von 30 m, sowie eine unmittelbar oberhalb der Mühlenbrücke linksseitig belegene 11,00 qm große Wegefläche werden hiermit als öffentliche Wegeflächen eingezogen.

Schwerte, den 22. Februar 1913.

Die Wegepolizei-Behörde.
1223 Rohrmann.

Vorz. im Braten u. Backen. **Phönix Heissluftherde** Vorz. im Braten u. Backen.
30% Kohlene-sparnis.
Machen sich in kurzer Zeit bezahlt.
Für Aussteuer Preisermässigung.
Allein-Verkauf **Fr. Rahlenbeck, Schwerte**
Ostenstr. 9 Hellpothstr. 7.
Fernsprecher Nr. 204. 1156

Künstler-Mappen
als
Konfirmations-Geschenk
geeignet sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstraße 3-5.

Aufruf!

Die Tage für die Hundertjahrfeier des Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Westfälisches No. 16 sind nunmehr endgültig festgesetzt für den 28., 29. und 30. Juni ds. Js. Bis jetzt haben sich bereits über 4000 ehemalige Angehörige des Regiments zur Teilnahme gemeldet. 1237

Alle ehemaligen aktiven und Reserve-Offiziere, Sanitätsoffiziere und Beamte, sowie alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, welche an der Feier teilzunehmen wünschen, sich bis jetzt aber noch nicht gemeldet haben, werden gebeten, recht bald ihre Adressen dem Regiment mitzuteilen. Unteroffiziere und Mannschaften unter Angabe des Jahrgangs und der Kompagnie

Mülheim a. Rhein, den 19. Februar 1913.

gez. von Versen
Oberst und Regimentskommandeur.

Dr. Ulm, Wie erhebt man Einspruch und Berufung gegen zu hohe
! Gewerbe-Steuer-Veranlagung? !
Schriftchen enthält Alles, was man bezüglich der Gewerbe-Steuer wissen muss. Unentbehrlich für den gesamten Handels- und Gewerbestand. Preis nur 60 ₰ vorrätig in der
):(Buchhandlung Carl Braus,):(
Schwerte (Ruhr) — Grosse Marktstr. 3—5.



Die „Deutsche Gesellschaft zur Verbreitung guter Bücher"
(Ehrenpräsidium Reichskanzler Fürst von Bülow)
wird vielseitig unterstützt und will
Romane und Novellen bester Autoren
in jedes Haus als Bibliothek zur Unterhaltung und Bildung einführen.
Man abonniert halbjährlich und **jederzeit kann begonnen werden** bei dem Bevollmächtigten Herrn **M. Bud, Berlin W 15** für Mark 3.— auf 6 gebundene Werke, Mark 2,25 auf 6 broschierte Werke.
Monatlich wird je ein Band, selbstverständlich als Eigentum d. Bestellers, **portofrei** zugestellt. —
Zuerst werden geliefert: 7337
Kolonistenvolk, Roman von Gabriele Reuter.
Duell — aus verstreuter Saat, Romane v. Ernst Wichert.
Gewissensqual u. andere Erzählungen v. August Strindberg.
Exotische Geschichten von Anton von Perfall.
Dämon Weib, Roman von Hermann Heiberg.
Dunkle Mächte, Roman von Victor Blüthgen.
Die ersten vier Bände sind bereits versandfertig und werden auf Wunsch sogleich zusammen geliefert.
Der entfallende Betrag ist durch Postanweisung einzusenden oder wird bei der ersten Lieferung durch Nachnahme mit 30 Pf. Zuschlag erhoben.

Inserieren schafft Absatz!

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. Stuttgart
Haftpflicht-Unfall-Lebens-Versicherung
Kapitalanlage 1912: 90 Mill Mark.
Jahresprämie 1912: 91 Mill Mark.
870000 Versicherungen.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch
W. Mager, Schwerte.

schafft Absatz! Inserieren

Albert Hengstenberg
Hanna Hengstenberg
geb. Ellen
Vermählte.

Ergste, den 27. Februar 1913. 1275

Marianische-Jünglings-Sodalität.

Sonntag, den 2. März im Köster'schen Saale Wilhemstraße 1260

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt das historische Römer-Drama aus der Zeit der Christenverfolgung:

„Der Statthalter von Syrakus"

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt: Für Fremde im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg., Mitglieder 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Laut Beschluss des Schwerter Ärzte-Vereins finden vom 1. März ab

Sonntags u. Feiertags keine Sprechstunden

mehr statt. Nur in dringlichen Fällen wird ärztliche Hilfe gewährt. 1251

I. A.: Dr. Goecke

Geschäfts-Uebernahme.

Hiermit die ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage das 12[illegible]

Friseur-Geschäft

des Herrn **Wilhelm Duisberg** übernommen habe und bitte das bisher dem Herrn Duisberg geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

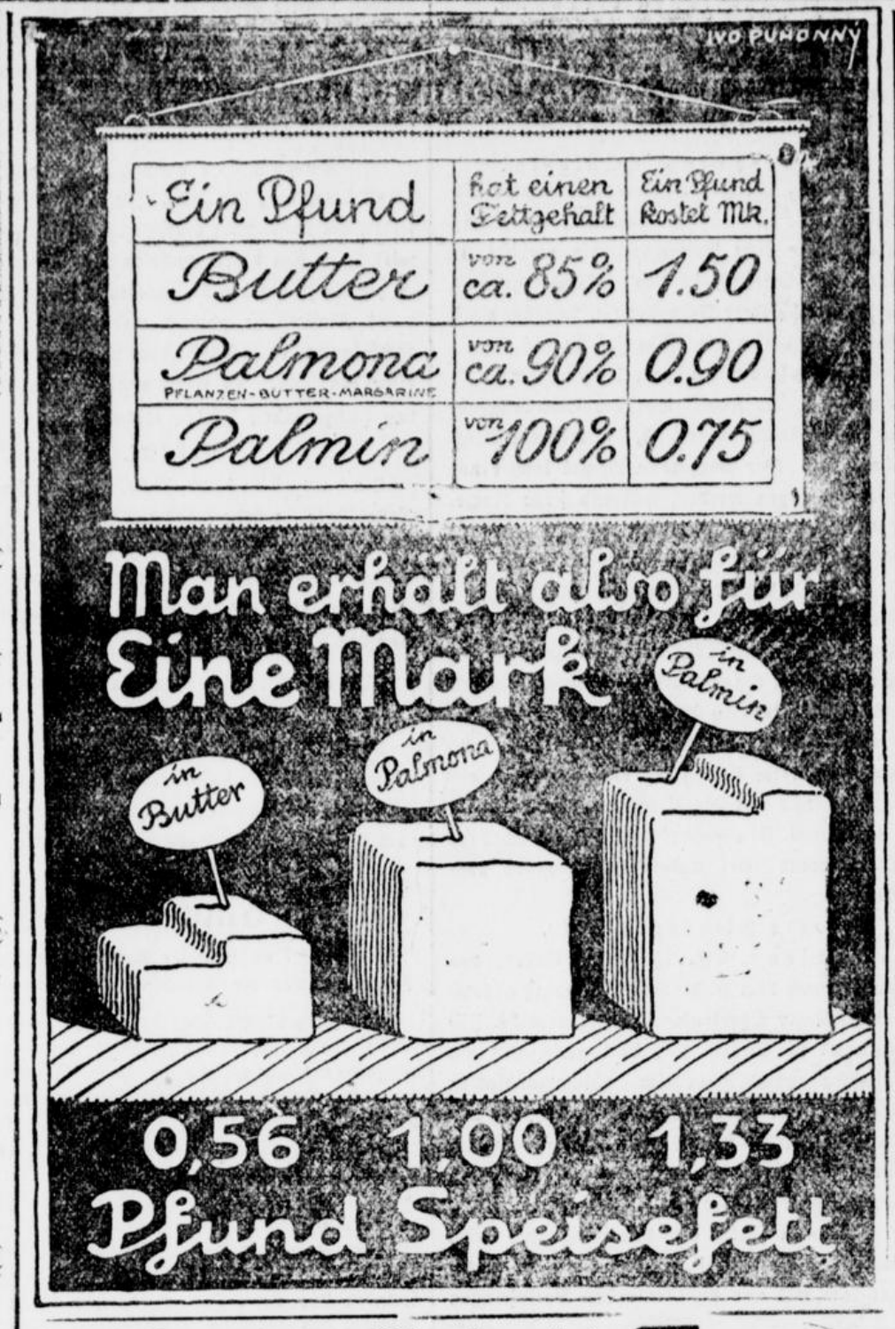
Emil Reinert,
Damen und Herren-Friseur,
Theater-Friseur am Dessauer Hof-theater, Elberfelder- u. Hagener Stadttheater.

Photogr. Atelier C. Münkel
Schwerte, Bahnhofstraße 26. 12[illegible]

Empfehle aus Anlaß der diesjährigen Konfirmation Aufnahmen zu Vorzugspreisen

Grosse Auswahl
in
Schuhwaren
für
Konfirmanden und Kommunikanten
in nur guter Qualität zu billigen Preisen
1163 empfiehlt
Fr. Steinschulte,
Schwerte, Hagenerstrasse 11.

Heute wieder frisch eintreffend:
Grosse
Fettbückinge
1272 **per Kiste 90 Pfg.,**
soweit der Vorrat reicht.
L. Weinberg.



Buntglaspapier ‚Diaphanie'
für Fenster und Dekorationen ist in vielen Dessins vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte
Grosse Marktstrasse 3 — 5.

Gegen Drüsen, Scropheln,
Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran.
Der denkbar beste und beliebteste Lebertran. Leicht zu nehmen und zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 und 4.60 mit dem Schutzwort „Jodella" und dem Namen des Fabrikanten **Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in **Schwerte: Neue Apotheke und Adler-Apotheke;** ebenso in der **Apotheke in Westhofen.** 465

Kleine Inserate
bitten wir gleich bei der Aufgabe zu bezahlen.
Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Jeder Kranke
oder seine Angehörigen beachte!
Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.
Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in 1—3 Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet. Sprechstunden von 3—6 Uhr nachmittags. Sonntag geschlossen. 66
Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-
Butter

Original Bordeaux-Rotwein
(Südfrankreich)
Bezug in **Original-Oxhoft-Fässern.** Eigene Abfüllung, daher billigste Preisberechnung, per Flasche 1.10, 1.30, 1.50 und 2.00 Mk. inkl. Flasche
Carl Raffin,
Gasthof „Zur Helle"
Telephon 251.

Bratschellfisch
3 Pfund 49 Pfg.
Cabliau
5 Pfund 90 Pfg.
Grüne Heringe
5 Pfund 45 Pfg.
Bückinge
per Kiste 90 Pfg.
Kaufhaus f. Lebensmittel
Brückstr. 23. 1265

Tanz-Kursus.
Der neue Tanzunterricht beginnt am Freitag, d. 28. Febr., im Lokale des Herrn Müller „Zum alten Rathaus".
Unterrichtsstunden: Dienstags und Freitags abends von 8½—11 Uhr.
Anmeldungen daselbst.
O. Kümper,
1261 Mährstr. 13

Die erkannte Person, welche gestern morgen den grünen Kindercapee mit von der grünen Wiese genommen hat, wird ersucht, solchen innerhalb 2 Tagen bei Jos. Schüller, Schwerte, Markt 1, abzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. 1293

Damenuhrkette gefunden!
Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten.
262 **Haselachstr. 5 II.**

Heute eingetroffen
lebendfrische Bratschellfische.
Ad. Kalsbach
Schwerte, Brückstr. 3

Hühner 19[illegible] der Frühbrut schönste Rasse fleiß. Eierleger gar. leb. Ank[illegible] tierärztl. untersucht, pr. Stamm[illegible] m. schönem Hahn, 8 St. 20 Mk. 12 St. 27,50 Mk. Probepostkorb 8 St. 7,50 Mk. 126
A. Streusand, Berlin 55, Goldaperstr. 206

Branntwein
1273 hiesigen
per Liter 80 Pfg.
L. Weinberg.

Texte
zu
Die Afrikanerin,
Agnes Bernauer,
Samson und Delila,
Der Bajazzo
Der Kaufmann von Venedig,
Carmen,
Der Zigeunerbaron,
Der Prophet
vorrätig in der
Buchhandl. Carl Braus,
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 3—5

1 Blasebalg
1,80 × 1,25
französische Form hat zu verkaufen 1238
H. Schürmann,
Hengsen b. Holzwickede.

Friedrichsdorfer Zwieback
Paket 20 Pfg.
L. Weinberg.
1273

Sweater
für Knaben und Mädchen
reizende Neuheiten in hundertfacher Auswahl
Gebr. Stein,
Schwerte.

Tüchtiger und erfahrener
Werkzeugmacher
für Präzisionsarbeit gesucht.
Die Stellung ist bei zufriedenstellender Leistung dauernd und gut bezahlt.
Offerten an die Geschäftsst. dieser Zeitung. 1206

Ein braves, treues
Mädchen
die alle Hausarbeit versteht u. etwas kochen kann für April oder Mai gesucht.
Näheres bei (1232
Frau August Heppe.

Streichfertige OELFARBEN, Lacke, Pinsel
kaufen Sie gut u. billig bei:
Drog. M. Menthose
W. Happe Nachf.

Freundlich möbl.
Zimmer
zu vermieten. 1240
Kuhstraße 28.

Eine 4-Zimmer-
Wohnung
zu vermieten. 1236
Frau August Heppe.

Eine gebrauchte
Milchzentrifuge
mittlere Größe zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedt. 1187

Wir vergeben
an strebsame Personen eines jeden Standes eine
Vertriebs-Filiale.
Streng reelle Sache, pass. für jedermann. Keinerlei Kennt. noch Kapit. erford. Geschäft wird kompl. eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Anstell. k. als Haupt- od. Nebenberuf erfolg. Risiko ausgeschloss. 100% Reinverd. Ausk. kostenl. Adresse: „Versandstelle" Rudolf Mosse, Cöln a. Rhein.

OttoMarx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager Schwerte, Ostenstrasse 20.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg. 891

Modern. Schlafzimmer
für 162 Mk. zu verk.
Dortmunder Möbelhaus,
Prinzenstr. 11
Zahlung in Raten. Verlang. Sie bitte Katalog. 408